



**Pädagogische Konzeption
des Waldorfkinder Gartens
Feengarten
Brühlstraße 50
66763 Dillingen-Pachten**

Stand Oktober 2021



Im Folgenden verzichten wir auf die unterschiedliche Benennung von Erzieherinnen, Praktikantinnen und Erziehern, Praktikanten und betiteln diese der Einfachheit halber ausschließlich mit Erzieher und Praktikant.

Inhaltsverzeichnis

1	Leitbild	5
2	Die Geschichte unseres Kindergartens	6
3	Umfeld	7
4	Lebenssituation der Kinder	7
5	Träger	7
5.1	Kontaktdaten	8
5.2	Öffnungszeiten	8
5.3	Verein in Selbstverwaltung	8
5.4	Elternmitarbeit	9
6	Unser pädagogisches Handlungskonzept	9
6.1	Die Menschenkunde Rudolf Steiners	9
6.2	Grundlagen der Waldorfpädagogik	10
6.2.1	Rhythmus und Wiederholung	10
6.2.2	Vorbild und Nachahmung	10
6.2.3	Das freie Spiel	10
6.2.4	Pflege der basalen Sinne	11
6.2.5	Beziehungspflege	12
6.3	Emmi Pikler	12
7	Umsetzung des Bildungsprogramms in der Kinderstube	13
7.1	Wie wir Grundlagen für Bildungsprozesse schaffen	13
7.1.1	Gestaltung von Beziehungen und Interaktion	13
7.1.2	Sprache und Kommunikation	14
7.1.3	Bewegung und körperliche Aktivität	14
7.1.4	Anregungsreiche Bildungsräume	14
7.2	Beschreibung der Umsetzung der Bildungsbereiche 1-7 in der Krippe	15
7.2.1	Körper, Bewegung und Gesundheit	15
7.2.2	Soziale und kulturelle Umwelt	16
7.2.3	Sprache und Schrift	16
7.2.4	Bildnerisches Gestalten	17



7.2.5	Musik.....	17
7.2.6	Mathematische Grunderfahrungen.....	17
7.2.7	Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen	18
7.3	Gestaltung der Erziehungspartnerschaft in der Kinderstube.....	18
8	Die Umsetzung der sieben Bildungsbereiche im Kindergarten	19
8.1	Körper, Bewegung und Gesundheit	19
8.2	Soziale und kulturelle Umwelt, Werterziehung und religiöse Bildung	21
8.3	Sprache und Schrift	22
8.4	Bildnerisches Gestalten	22
8.5	Musik:	23
8.6	Mathematische Grunderfahrungen:	24
8.7	Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen	24
9	Tagesablauf	25
9.1	Tagesablauf in der Kinderstube.....	25
9.2	Tagesablauf im Kindergarten	26
10	Übergänge	28
10.1	Eingewöhnung in der Kinderstube	28
10.2	Übergang von der Kinderstube in den Kindergarten	28
10.3	Eingewöhnung in den Kindergarten ohne vorherigen Besuch der Kinderstube.....	29
10.4	Übergang vom Kindergarten in die Schule.....	29
11	Gestaltung der Erziehungspartnerschaft in der Kinderstube und im Kindergarten	29
11.1	Elternbeirat.....	30
11.2	Elternabende im Kindergarten und in der Kinderstube	30
11.3	Elterngespräche.....	30
11.4	Tür-, Angelgespräche / Telefonate.....	31
11.5	Mitteilungen	31
11.6	Pädagogischer Lesekreis.....	31
12	Teamarbeit	31
13	Fortbildungen	32
14	Partizipation	32
14.1	Partizipation in der Kinderstube.....	32
14.2	Partizipation im Kindergarten	33
15	Beschwerdemanagement.....	34
15.1	Beschwerdewege des Kindes	34



15.2	Beschwerdewege der Erwachsenen.....	34
16	Inklusion.....	35
17	Umgang mit Medikamenten.....	35
18	Ernährung.....	35
19	Mitarbeiter.....	35
20	Zusammenarbeit mit Dritten	36
20.1	Mit dem Landesjugendamt	36
20.2	Mit dem Kreisjugendamt.....	36
20.3	Mit der Frühförderung	36
20.4	Mit den Schulen.....	36
20.5	Mit Tagespflegepersonen.....	36
20.6	Mit entsprechenden Institutionen und Initiativen des Gemeinwesens.....	37
20.7	Mit Familienbildung und -beratung	37
20.8	Mit der Fachberatung.....	37
21	Gestaltung der Personalentwicklung (Einarbeitungskonzept)	37
22	Aussagen zum Thema Datenschutz im Feengarten	38
23	Analyse von Prozess-, Struktur- und Ergebnisqualität.....	39
23.1	Analyse der Strukturqualität	39
23.2	Analyse der Prozessqualität	39
23.3	Analyse der Ergebnisqualität.....	40
24	Entwicklung von Verfahren zur Selbstevaluation.....	40
25	Weiterentwicklung der Qualität der Einrichtung	40



1 Leitbild

*„Alles Erste bleibt ewig im Kinde;
die erste Farbe, die erste Musik, die erste Blume,
malen den Untergrund des Lebens.
Deshalb gilt nur ein Gesetz:
Beschützt das Kind vor allem Heftigen.“
Jean Paul*

Diese Worte von Jean Paul beinhalten bereits einen wichtigen Aspekt, der grundlegend ist für den Umgang mit den uns anvertrauten Kindern.

Um dem Kind zu einem stabilen Fundament für seine gesunde Entwicklung bis zur Schulreife zu verhelfen, verstehen wir es als unsere wichtigste Aufgabe, ihm zu vermitteln: „Die Welt ist gut.“ Das dem Kinde noch eigene Urvertrauen pflegen wir durch ein verbindliches Miteinander. Der sich wiederholende Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus, feste Bezugspersonen und die Achtsamkeit im Umgang mit den Kindern sind dabei wichtige Grundlagen unserer Arbeit.

Gerade heute, in unserer schnelllebigen Zeit, wollen wir ein Kontrapunkt, ein Ort der Ruhe und Geborgenheit sein. Das Kind soll bei uns Zeit haben, sich in seinem eigenen Tempo zu entwickeln. Unsere innere, wohlwollende und zugewandte Haltung schafft die Atmosphäre, in der das Kind ins freie Spiel eintauchen und seine Phantasie ausbilden kann. Dies wird unterstützt durch unsere natürlichen Spielmaterialien und die zurückhaltende naturnahe Raumgestaltung.

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien, im Garten, Spielplatz oder Wald, darf das Kind die vier Jahreszeiten und jedes Wetter erleben. Es kann u. a. reale Tastsinnes- und Gleichgewichtserfahrungen machen. Alle Sinne werden angeregt und gefordert und dadurch besonders fein ausgebildet.

Wir sind unserer Lage und Kultur entsprechend, ein christlich geprägter, aber nicht konfessionell gebundener Waldorfkindergarten. Daran orientieren sich unsere wertschätzende Grundhaltung und der unvoreingenommene Umgang mit den Kindern und ihren Eltern.

Wir pflegen und feiern im Kindergarten die christlichen Jahresfeste. Rituale und Traditionen sind in den täglichen Ablauf fest eingebunden. So bereiten wir gesunde vollwertige Mahlzeiten regelmäßig mit den Kindern zu und nehmen sie gemeinsam mit ihnen an einem Tisch ein. Außerdem erzählen wir regelmäßig Geschichten, machen Puppenspiele, wiederholen gemeinsam Reime und singen viele Lieder, womit die Grundlage für eine rhythmischen Tageslauf und für eine schöne Sprache gelegt wird.

In der Kinderstube werden diese Elemente bewusst ausgenommen, da die Kinder sich noch ganz träumerisch dem immer gleichen Tagesrhythmus hingeben und dabei ihrem impulsiven Spiel folgen können.

Wir möchten den Kindern in allen Bereichen gute Vorbilder sein und ihnen ein nachahmenswertes Verhalten vorleben. Daher achten wir immer wieder selbstreflektierend auf unsere eigenen



Verhaltensweisen. Wir besuchen regelmäßig Fortbildungen und tauschen uns wöchentlich zu allen Belangen des Alltages und zu Fragen der Pädagogik im Kollegium aus.

Wir wünschen uns einen vertrauensvollen Umgang mit den Eltern, um die Erziehungsverantwortung für ihre Kinder mit ihnen gemeinsam zu erfüllen, aber auch, um den Erhalt des Feengartens mit seiner Vereinsstruktur mit ihnen zu übernehmen und gemeinsam tragen zu können.

Die Bereitschaft der Eltern, die Gegebenheiten, die sich aus unserem pädagogischen Ansatz ergeben, anzunehmen, ist dabei unbedingt vorausgesetzt.

Selbstverständlich setzen wir den Bildungsauftrag des saarländischen Ministeriums für Bildung, Kultur und Wissenschaft in unserem Kindergarten um. Dies tun wir unter Berücksichtigung der Menschen kundlichen Erkenntnisse Rudolf Steiners, die die Grundlage und Motivation all unseres Tuns sind.

Unser Wunsch und Ziel ist es, die Kinder sinnessatt, neugierig, zufrieden, wach und gesund und mit allem ausgestattet, was die Bewältigung des zukünftigen Lebens ihnen abverlangt, in die Schule zu entlassen.

2 Die Geschichte unseres Kindergartens

Angeregt durch eine Lehrerin der Freien Waldorfschule Saarbrücken-Altenkessel, trafen sich 1990 erstmalig Mütter mit ihren kleinen Kindern zum gemeinsamen Spiel und Erfahrungsaustausch im privaten Rahmen. Es zeichnete sich der Wunsch nach einem Waldorfkindergarten ab. Zunächst wurden geeignete Räumlichkeiten für eine Spielgruppe für Kinder im Alter von 1,5 bis 4 Jahren gesucht und 1992 im „Alten Betriebshof“ in Saarlouis gefunden. Zugleich wurde der Kontakt zu einer Erzieherin des Waldorfkindergartens Saarbrücken-Altenkessel, geknüpft, die den Eltern beratend zur Seite stand.

Durch tatkräftige Hilfe der Eltern war es gelungen, die Räumlichkeiten im „Alten Betriebshof“ rasch herzurichten. Etwa zur gleichen Zeit kam es zum Zusammenschluss mit einer weiteren Initiative im Kreis Saarlouis, die sich die Gründung einer Waldorfschule zum Ziel gesetzt hatte. Am 24. April 1993 wurde schließlich der Verein „Feengarten“ gegründet und ein Vorstand wurde gewählt. Bereits im Juni konnte der Verein einen ersten Infoabend veranstalten. Im September 1993 schließlich wurde er als „Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Saarlouis e.V.“ ins Vereinsregister eingetragen. Bereits im darauffolgenden November wurde die Gemeinnützigkeit anerkannt. Zwei Mütter leiteten die regelmäßig wöchentlich stattfindenden Eltern-Kind-Spielkreise für Kleinkinder. Als 1994 eine erfahrene Waldorferzieherin gefunden wurde, baute diese eine dreimal wöchentlich zusammenkommende Spielgruppe für Kinder im Kindergartenalter – ohne Eltern – auf und leitete sie.

Parallel dazu liefen die Bemühungen geeignete Räumlichkeiten und geeignete Vollzeitkräfte für einen Kindergarten zu finden. Im Herbst 1995 waren alle bürokratischen Hürden genommen. Es konnte in Dillingen-Pachten eine Wohnung angemietet werden, deren Grundriss und Garten den Vorgaben und Ansprüchen entsprach. Die erste Waldorferzieherin und Gruppenleiterin bekam im Oktober Unterstützung durch eine weitere Erzieherin. Die Eltern hatten mit großem Einsatz und Hingabe die Räume und Außenanlagen sowohl den eigenen Vorstellungen, als auch den Auflagen entsprechend hergerichtet. Gegen Ende der Sommerferien waren täglich Arbeitseinsätze nötig um das gesetzte Ziel zu erreichen. Am 4. September 1995 wurden der Kindergarten offiziell eröffnet.

Die ersten beiden Jahre des Kindergartens standen ganz im Zeichen des Aufbaus. Ambitionierte Projekte wurden ins Leben gerufen. Infoveranstaltungen fanden statt und die Möglichkeit einer Schulgründung



wurde auch noch weiterverfolgt. Eine besonders schöne Anerkennung für die liebevolle, ökologische Ausgestaltung der Räume und des Gartens, zusammen mit der Art, wie den Kindern das Herangehen an die Natur vermittelt wird, war die Verleihung des Umweltpreises des Landkreises Saarlouis 1996. Als die beiden Erzieherinnen aus persönlichen Gründen den Kindergarten im Sommer 1997 verließen, stand wieder ein kleiner Neuanfang an.

Im September 2014 bezog der Feengarten das neue Haus in der Brühlstraße 50, in Dillingen-Pachten, das zwischenzeitig, ganz in der Nähe des alten Hauses, vom Verein gekauft wurde. Dem Einzug ging eine lange, anstrengende und bewegte Umbauphase voraus, die alle beteiligten immer wieder an ihre Grenzen brachte.

In der unteren Etage ist seit Anbeginn unsere Kinderstube zuhause, in der 11 Kinder von 1 bis 3 Jahren betreut werden. Im zweiten Stockwerk bietet der Kindergarten Platz für 25 Kinder.

Die Öffnungszeiten haben sich über die Jahre dem Bedarf der Eltern angepasst. So wurde es notwendig, ein regelmäßiges Mittagessen vorzuhalten, das wir seit einigen Jahren von einer Bioküche in Saarlouis beziehen. Hier wird vollwertig und ökologisch für den Kindergarten gekocht. Für die Kinder der Kinderstube wird täglich frisch gekocht, ebenfalls aus ökologisch erzeugten Zutaten.

3 Umfeld

Der Feengarten grenzt einerseits unmittelbar an einen Industriestandort, der nicht zuletzt wegen seiner guten strukturellen Anbindung an den Bahnhof der Stadt Dillingen, vorwiegend Stahl verarbeitende Betriebe bündelt. Um den Straßenverkehr- und Werklärm auszublenden, ist es notwendig, dass das Grundstück von einer hohen Mauer umgeben ist.

Auf der anderen Seite liegt der Ortsteil Pachten, der sich als ruhiges Wohngebiet bis zum Naherholungsgebiet mit dem Öko See und bis zur Saar erstreckt. Sein Ortskern hat den Charakter eines Dorfplatzes. Neben kleinen Fachgeschäften, Cafés, Ärzten und einer Apotheke etc. säumt eine große gotische Kirche den Dorfplatz und verleiht ihm seinem fast idyllischen Charakter. Mehrere Spielplätze können gut vom Kindergarten aus erreicht werden.

4 Lebenssituation der Kinder

Viele der Kinder unserer Einrichtung kommen aus gut bürgerlichen Verhältnissen, aber über die Jahre zeichnet sich ein Querschnitt durch alle Gesellschaftsschichten ab. Es gibt Eltern, die sehr gut situiert sind und solche, die finanzielle Unterstützung durch den Staat benötigen. Die Familien haben zwischen einem und sechs Kinder. Der Anteil der Kinder, die aus anderen Kulturen kommen und die mittlerweile in Deutschland zuhause sind, ist eher gering.

Viel häufiger, als noch vor ein paar Jahren, bleiben die Kinder über Mittag und auch den ganzen Tag in unserer Einrichtung, da beide Elternteile berufstätig bzw. Vater oder Mutter alleinerziehend sind. Immer wieder finden sich auch besondere Situation dadurch, dass die Kinder in Patchworkfamilien leben. Gleichgeschlechtliche Partnerschaften gehören mittlerweile auch zur Normalität.

5 Träger

Der Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Saarlouis e.V., im Folgenden Waldorfkindergarten Feengarten genannt, betreibt den Kindergarten als freier Träger. Der Verein ist als Träger der freien



Jugendhilfe anerkannt und unterliegt dem saarländischen Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetz. Er ist Mitglied in der Vereinigung der Waldorfkindergärten Deutschland e.V. und im Deutschen Paritätischen Wohlfahrts-Verband (DPWV). Die Einrichtung arbeitet nach den Grundsätzen der Waldorfpädagogik Rudolf Steiners.

Der Vorstand des Feengartens setzt sich aus drei Elternteilen zusammen, die ihre Arbeit ehrenamtlich und in der Regel für die Dauer von drei Jahren tun. Diese Eltern bilden den geschäftsführenden Vorstand und scharen in der Regel einige Beisitzer um sich, die bei der Bewältigung der vielen Aufgabenfelder behilflich sind und ihnen zuarbeiten.

5.1 Kontaktdaten

Waldorfkindergarten Feengarten, Brühlstraße 50, 66763 Dillingen

Telefon Verwaltung: 06831-701290

Email: feengarten-dillingen@gmx.de

Termine können telefonisch vereinbart werden

5.2 Öffnungszeiten

Kinderstube: Montag – Freitag von 7:00-15:00 Uhr

Kindergarten: Montag – Freitag von 7:00-16:00 Uhr

Der Feengarten hat 30 Schließtage im Jahr.

In der Regel eine Woche in den Oster-, drei Wochen in den Sommer- und eine Woche in den Herbstferien. Die restlichen Tage zwischen den Jahren oder als einzelne Brückentage.

5.3 Verein in Selbstverwaltung

Der Waldorfkindergarten Feengarten, namentlich „Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Saarlouis e.V.“, ist ein Verein in freier Trägerschaft. Daraus resultiert, dass er auf die verlässliche Mitarbeit der Eltern angewiesen ist. Mit Eintritt der Kinder in Kindergarten und Kinderstube werden die Eltern, genau wie alle Kolleginnen, Mitglieder im Verein. Jeder andere kann Mitglied werden und ist willkommener Unterstützer. Der Vorstand wird bei der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung aus den Mitgliedern, die sich für das Amt zur Verfügung stellen, in der Regel für die Dauer von drei Jahren gewählt. Die Aufgabenbereiche werden unter den Vorstandsmitgliedern, dem pädagogischen Team und der Verwaltung verteilt und vom Gesamtvorstand verantwortet. Die Aufgaben der Mitgliederversammlung sind in der Vereinssatzung geregelt.

Die pädagogische Arbeit leisten die Erzieherinnen eigenverantwortlich im Sinne der Waldorfpädagogik, die auf den menschenkundlichen Erkenntnissen Rudolf Steiners begründet ist, und deren Grundlagen im pädagogischen Handlungskonzept beschrieben sind.



5.4 Elternmitarbeit

Durch die gegebene Vereinsstruktur ist die Mitarbeit der Eltern unabdingbar und ermöglicht einen intensiven Austausch zwischen Elternhaus, Kollegium und Vorstand. Diese Qualität wird sehr geschätzt und gepflegt und macht sich in einem überdurchschnittlichen Gefühl der Verbindlichkeit und Zugehörigkeit, vor allem und auch der Kinder bemerkbar. Im Jahresverlauf bekommt das gemeinsame Feiern allerdings ähnlich viel Raum, wie das Arbeiten.

Für anstehende Aufgaben in Kinderstube und Kindergarten, existieren mehrere Arbeitskreise, in denen sich jede Familie nach Lust, Fähigkeiten und Möglichkeiten einbringen kann, aber auch soll. Die Bereitschaft dazu wird bereits im Betreuungsvertrag vorausgesetzt. Das Maß der Mitarbeit muss aber jedem Einzelnen überlassen sein. Die Themen, die sich aus den anstehenden Aufgaben oder Anliegen ergeben, werden von den Arbeitskreisen bewegt und bearbeitet.

Alle Arbeitskreise stehen im regelmäßigen bzw. bedarfsgerechten Austausch mit Kollegium und Vorstand.

Derzeit sind folgende Arbeitskreise definiert:

- Bau-, bzw. Hauskreis
- Gartenkreis
- Festkreis
- Bastelkreis
- Öffentlichkeits-, und Spendenkreis
- Arbeitskreise für Sicherheit und Hygiene

6 Unser pädagogisches Handlungskonzept

6.1 Die Menschenkunde Rudolf Steiners

Das Menschenbild der Anthroposophie, das der Waldorfpädagogik zugrunde liegt, sieht den Menschen gegliedert in Leib, Seele und Geist. Der pädagogische Umgang orientiert sich ganzheitlich an dieser Dreiheit des Menschen, an den vier Wesensgliedern und an den Entwicklungsstadien des Menschen. Zu diesem Menschenbild gehört auch der Gedanke von Reinkarnation und Karma, das ist vielleicht der wesentlichste Unterschied zur traditionellen Pädagogik. Die geistige "Substanz" des Menschen ist unsterblich, sie lebt und entwickelt sich in neuen Inkarnationen weiter. Der Mensch ist für sein Schicksal selbst verantwortlich und hat die Aufgabe, es hier auf der Erde zu gestalten. Die Begegnung mit dem Kind wird besonders für den Erzieher zur Frage der Selbsterziehung, denn er soll dem Kind je nach Entwicklungsstand als Vorbild, Autorität oder Gegenüber dienen. Für den Pädagogen steht die Frage im Vordergrund, wie kann ich dem Kind helfen, seine eigene Individualität zu entdecken und zu entfalten. Um dem Kind dabei helfen zu können, ist die eigene Weiterentwicklung des Pädagogen Voraussetzung. Rudolf Steiner hat dafür einen Schulungsweg beschrieben.

Es gibt kein festgelegtes Programm in der Waldorfpädagogik, wenngleich viele Anregungen entwickelt wurden. Jeder Pädagoge ist aufgefordert, aus eigener Verantwortung die Erziehung der Kinder zu gestalten



6.2 Grundlagen der Waldorfpädagogik

Zu den Grundlagen der Waldorfpädagogik gehören folgende Elemente, die nachfolgend erläutert werden:

- Rhythmus und Wiederholung
- Vorbild und Nachahmung
- Das freie Spiel
- Pflege der basalen Sinne
- Beziehungspflege

6.2.1 Rhythmus und Wiederholung

Da das kleine Kind noch kein Zeitgefühl hat, ist ein klar strukturierter Tagesablauf wichtig. Dies gibt Sicherheit und Vertrauen und hilft dem Kind von Anfang an, sich in der Einrichtung zu orientieren. Rhythmus und Wiederholung durchziehen von Anfang an den Alltag von Kinderstube und Kindergarten. Lieder, Verse und Reime leiten und begleiten uns bei Tätigkeiten durch den Alltag und helfen den Kindern sich zurecht zu finden. Das Wiederholen von Ritualen, eine regelmäßige Speisenfolge, der immer wiederkehrende Tages-, Wochen und Jahresrhythmus ist dabei ganz selbstverständlich.

So helfen gewissermaßen Ein- und Ausatemungsprozesse auf den Weg zu einer gesunden Lebensführung. Gemeint sind hier sich abwechselnde, freilassende und eher gehaltene bzw. innehaltende Zeiten und Tätigkeiten. Der Kindergarten- und der Kinderstubenalltag ist so strukturiert, dass dieser wichtige Aspekt immer Berücksichtigung findet.

6.2.2 Vorbild und Nachahmung

Im Feengarten möchten wir nicht moralisch arbeiten, da dies häufig damit verbunden ist, Druck auf die Kinder auszuüben. Wir halten es daher vorrangig für unseren Auftrag, in allen Belangen des Alltags, nachahmenswerte Vorbilder zu sein. Dies geht einher mit einer ständigen Selbstreflexion und Selbsterziehung. Über die Art, wie wir sprechen, im Umgang mit Menschen, Dingen, Materialien und Lebensmitteln usw. Unter dem Gesichtspunkt der Menschenkunde Rudolf Steiners ist dies der einzig sinnvolle Weg, auf das Kind einzuwirken. Belehrungen und Autorität erreichen das Kind noch nicht. Der sinnvoll und freudig tätige Erwachsene wirkt hingegen sehr wohl auf das Seelische im Kind, in dem er dem Kind die Möglichkeit gibt, in die Tätigkeiten einzusteigen oder sich, angeregt durch das Tätigsein des Erwachsenen, einer anderen Tätigkeit bzw. dem Spiel zuzuwenden.

6.2.3 Das freie Spiel

Das freie Spiel, sowohl drinnen als auch draußen, hat einen sehr hohen Stellenwert und bekommt daher auch einen großen geschützten Rahmen. Es beflügelt die Phantasie, weckt Neugier und befördert die Kreativität der Kinder. Die Spielsachen, die ihnen hier zur Verfügung stehen, sind wenig ausgeformt und vorwiegend aus Naturmaterialien gefertigt. Uns liegt dabei die Entwicklung der Sinne besonders am Herzen, die dies durch echte Materialien, echte Sinneswahrnehmungen, vor allem aus der Fülle der Natur, ermöglichen.

Eine große Anzahl von Tüchern und Spielständern, ermöglichen den Kindern, Häuser und Höhlen zu bauen. Mitunter vermittelt so ein kleines Häuschen auch einfach ein Gefühl von Geborgenheit und Hülle.



Oder aber es verschafft dem Kind die Möglichkeit, sich abzugrenzen. Im Freispiel draußen im Garten oder bei unseren regelmäßigen Ausflügen in den Wald, bietet sich den Kindern ein großes motorisches Übungsfeld. Dabei gibt es viel Raum, ihre eigenen, individuellen Bedürfnisse zu entdecken und ihre Fähigkeiten zu entfalten. Durch den regelmäßigen Tagesablauf entwickeln die Kinder ein gutes Gespür für Zeit. So ist z.B. immer wieder erlebbar, dass einzelne Kinder vor dem offiziellen Beginn der Aufräumzeit kommen um zu fragen ob es nicht schon Aufräumzeit wäre.

6.2.4 Pflege der basalen Sinne

Es gibt einen großen Gegensatz zu dem, was unseren Kindern in der heutigen Zeit an medialem Input begegnet und den realen Sinneserfahrungen, die für die gesunde menschliche Entwicklung maßgebend sind. Sämtliche Erfahrungswelten erschließen sich uns über unsere Sinne.

Die Räume und die Umgebung der Kinder werden von uns bewusst so gestaltet, dass die in der frühen Kindheit aus unserer Sicht wichtigsten, die Basalsinne, angesprochen werden. Das betrifft die Beschaffenheit unserer Möbel, die Spielmaterialien, die Gegenstände des täglichen Gebrauchs und die Art der Farbgestaltung in Kindergarten und Kinderstube. Außerdem betrifft dies die Gestaltung und Beschaffenheit des Außengeländes, der Einrichtung und alles, womit wir die Kinder umgeben. Wie Sinnespflege im Alltag stattfindet ist vor allem in den Ausführungen über die Kinderstube im Folgenden immer wieder definiert.

Die basalen Sinne sind: der Tastsinn, der Lebenssinn /Vitalsinn, der Gleichgewichtssinn und der Eigenbewegungssinn.

Der Tastsinn ermöglicht die Grenzerfahrung von ICH und die Welt. Er bildet die Grundlage für Selbstwahrnehmung gegenüber der Außenwelt. Über ihn werden Empfindungen bis in die tiefste Innerlichkeit erlebt. Deshalb sind eine liebevolle, achtsame Pflege und die Berührung mit natürlichen Materialien so prägend.

Der Lebenssinn vermittelt die „erste menschliche Eigenwahrnehmung, durch die sich der Mensch als Ganzes in seiner Körperlichkeit bewusst wird“ (R. Steiner). Der Lebenssinn als solcher wird nicht bewusst wahrgenommen. Wir bemerken ihn nur dann, wenn er in seiner idealen Grundbefindlichkeit, „dem Durchdrungen-Sein von Behaglichkeit“ im eigenen Körper gestört ist. Da dieses innerliche Sich-Wohlfühlen bis in die Seele ausstrahlt und eine Grundlage für die gesunde Entwicklung darstellt, ist es unsere Aufgabe als Eltern und Erzieher, die Bedingungen dafür zu schaffen. Durch liebevolle Begegnung, natürliche Nahrung und Kleidung und eine äußere Umgebung, die eine Hülle bildet, helfen wir dem Kind, sich in sich selbst zuhause zu fühlen.

Der Eigenbewegungssinn verlangt für seine Entwicklung nach motorischen Angeboten. Die Kinder sollen sich selber als tätige Wesen erfahren, also selbst wirksam sein. Das sind sie beim Greifen, Krabbeln, Werfen, Laufen, Klettern, Springen, etc... Der Eigenbewegungssinn ist der Sinn, durch den man, ohne sich bewusst zu sein, seine eigenen Bewegungen erfährt. Dadurch werden äußerer Raum und Zeit wahrgenommen und das Kind lernt, die spontanen Reflexbewegungen in eine harmonische Gestaltung der Bewegungsabläufe zu führen. Das kleine Kind lernt z.B., die Augenbewegung vom zufälligen zum gezielten Blickkontakt zu führen oder vom Zappeln der Hände zum bewussten Greifen zu gelangen. Dazu benötigt es genügend Zeit und Gelegenheit.

Der Gleichgewichtssinn gibt uns ein Gefühl dafür, wie wir in der Welt stehen und wie unser inneres Gleichgewicht ist. Sowohl das körperliche, als auch das seelische Gleichgewicht entwickelt sich an



Gegensätzen. Der Gleichgewichtssinn bietet uns Orientierung im Raum. Er dient der Integration der körperlichen Bewegungen. Denn jede Bewegung ändert die Statik des Körpers und diese muss neu ausgerichtet werden. Deshalb ist es wichtig, dem Kind durch vielfältige Bewegungsanreize ein großes Übungsfeld anzubieten (rauf, runter, drüber, unter).

6.2.5 Beziehungspflege

Eine gute Beziehungspflege zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass respektvoll mit den Kindern umgegangen wird. Das Kind ist in erster Linie ein Individuum, das auch als solches wahrgenommen werden möchte. Dies setzt voraus, dass es wahre Begegnungen mit echter Kontaktaufnahme durch die Erwachsenen erfährt. Vor allem in der Kinderstube, aber auch im Kindergarten wird darauf geachtet, dass es im Alltag immer wieder zu „Eins-zu-eins-Situationen“ kommt. Diese werden dazu genutzt, dem Kind das Gefühl des freundlichen Zugewandtseins und der Verbindlichkeit zu vermitteln, „Ich sehe Dich“, „Ich nehme Dich wahr“. So können wir spiegeln und reflektieren, was wir am Kind beobachten und wahrnehmen. Dies gibt uns die Möglichkeit, Vertrauen zu bilden und Verbindlichkeiten zu pflegen. Eine stabile Bindung fördert ein stabiles Spiel. Nicht zuletzt deshalb, weil wir durch unser Vorbild den Kindern leichter ermöglichen, selber untereinander gute Beziehungen pflegen zu können. Eine entsprechende innere Haltung von Eltern und Erziehern ist für eine gute Beziehungspflege absolut wichtig. Diese zeichnet sich aus durch den Willen zur regelmäßigen Selbstbeobachtung, Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion. Außerdem bedarf es einer lebenslangen Bereitschaft dazulernen, einer großen Flexibilität und Kritikfähigkeit. Voraussetzung dafür ist die Freude und das Selbstverständnis, im ständigen Austausch mit der Gemeinschaft zu sein.

6.3 Emmi Pikler

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines dem die Lösung fertig angeboten wird.“

Emmi Pikler

Emmi Pikler (1902 – 1984) wurde in Wien geboren. Sie lebte und arbeitete lange Zeit als Kinderärztin in Ungarn. Sie entwickelte eine sehr liebevolle und von Achtsamkeit geprägte Kleinkindpädagogik. Die Waldorfpädagogik und die Pädagogik nach Emmi Pikler ergänzen sich hervorragend und greifen immer wieder ineinander.

Der pädagogische Impuls Emmi Piklers beinhaltet hauptsächlich drei Aspekte:

So ist die immer wiederkehrende, achtsame Begegnung bei der **Pflege** bedeutungsvoll. Hier wird das Grundbedürfnis nach Geborgenheit, ungeteilter Aufmerksamkeit, Wertschätzung, und Kommunikation befriedigt. Das Kind erlernt auf diese Weise, ein Gefühl für sich, seinen Körper und für Abläufe. Es erlebt Sicherheit in der Wiederkehr und verbindet Worte mit Handlungen. Hierzu ist die Pflegezeit ausreichend bemessen, das Kind nimmt aktiv an ihr teil und Erzieher und Kind kooperieren miteinander und halten Blickkontakt. Die Erwachsenen gehen auf die Reaktionen des Kindes ein. Dabei hat die ruhige und



gelassene Durchführung im individuellen Rhythmus des Kindes oberste Priorität. Nicht aber eine beschleunigende oder gar lenkende Rolle.

Das Kind bringt alle Fähigkeiten zur freien **Bewegungsentwicklung** selbst mit und benötigt dazu eine vorbereitete Umgebung, die dem Alter und Entwicklungsstand angemessen ist. Dies impliziert genügend Gelegenheit und „Erlaubnis“, sowie Erwachsene, die an seinen Erkundungen wohlwollend und interessiert Anteil nehmen. Zum **Freien Spiel** braucht es vor allem Zeit, Ruhe und geeignete Materialien. So ist es auch schon bei den Kleinsten möglich, sich für eine Beschäftigung zu entscheiden und befriedigend „schöpferisch“ tätig zu sein. Das Kind wirkt als Forscher und Gestalter seiner Umgebung. Der Erzieher hat dabei die Aufgabe, dem Kind eine anregungsreiche Umgebung zu schaffen und eine aktiv begleitende und unterstützende Rolle einzunehmen.

7 Umsetzung des Bildungsprogramms in der Kinderstube

7.1 Wie wir Grundlagen für Bildungsprozesse schaffen

Was die Pädagogik in der „Waldorfkinderkrippe“ ausmacht, ist u.a. die Berücksichtigung der Entwicklung des Kindes in den ersten 3 Lebensjahren.

In der Zeit von der Geburt bis etwa zum 3. Lebensjahr wirkt das, was das Kleinkind in seiner Umgebung erlebt, was es vorfindet, wie es spielen kann und welche Möglichkeit es hat, seine Motorik auszubilden, formend auf die Struktur des Gehirns.

7.1.1 Gestaltung von Beziehungen und Interaktion

Jeder Mensch hat das Grundbedürfnis nach einer sozial-emotionalen Beziehung. So ist es von großer Wichtigkeit wie wir einander begegnen. Damit sich das Kind sicher und geborgen fühlt, müssen seine kindlichen Wünsche, Bedürfnisse und Signale wahrgenommen und adäquat darauf eingegangen werden. Beziehung und Bindung sind also die Voraussetzung, dass das Kind sich auf seine Umgebung einlässt, sich mit ihr auseinandersetzt und sich an ihr „bildet“. Darum ist uns eine Verbindlichkeit in der Beziehungsgestaltung sehr wichtig.

Der Aufbau einer Sekundärbindung an eine Bezugsperson ist während der Eingewöhnung in die Kinderstube notwendig. Diese Bezugsperson richtet den Blick sehr sensibel auf die Besonderheiten und Individualitäten des einzelnen Kindes. Daher wird das Kind so konstant wie möglich von dieser Person begleitet. Die intensive Beziehungspflege findet im Alltag mehrmals täglich statt. Neben der körperlichen Pflege des Kindes auch beim Füttern, Ankleiden und in allen anderen Situationen, in denen Begegnung stattfindet. Diese ist geprägt durch das zugewandte Zwiegespräch zwischen Betreuer und Kind. Es ist diese liebevolle Zuwendung zum Kind, die für uns wesentlich ist. Der Erzieher kann dabei umfassend wahrnehmen, wie es dem Kind geht und so eine Atmosphäre der ungeteilten Aufmerksamkeit entstehen lassen.

Jede Handlung wird angekündigt. Der Erwachsene ist dem Kind stets zugewandt und freundlich. Jede Begegnung mit dem kleinen Kind wird unmittelbar leiblich-organisch mitvollzogen, und wir Erzieher sind uns bewusst, dass wir für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder eine große Rolle spielen. Wir sind die Vorbilder an denen sich die Kinder orientieren und die unmittelbar auf das Kind wirken.



7.1.2 Sprache und Kommunikation

Das Kind erlebt, dass die Worte und Sätze, die der Erwachsene zu den Kindern spricht, mit Gesten und Mienenspiel, Tonfall, Sprachrhythmus und Satzmelodie verbunden sind. Es setzt diese akustisch-visuell verknüpften Nuancen mit seiner Umwelt in Beziehung. Dieser Bezug von Sprache zu Tatsachen, Gefühlen, Gegenständen, und Absichten weckt größtes Interesse beim kleinen Kind. Die Tätigkeiten der Kinder werden verbal begleitet, sodass das Kind lernt Sprache mit Erlebtem zu verbinden. Darüber hinaus sind die Pädagogen immer bemüht, den Kindern ein gutes sprachliches Vorbild zu sein. Sie sprechen mit einer, ruhigen Stimme und drücken sich gewählt und kindgemäß aus. Das kleine Kind kommuniziert zum Großteil nonverbal, und so bedarf es einem feinfühligem, respektvollen und offenen Umgang. Das Bedürfnis nach sprachlicher Zuwendung und kommunikativer Erfahrung nehmen wir sehr ernst und schaffen altersgemäße, wertschätzende Sprachanlässe. Facetten der Kommunikation zwischen Erwachsenen erleben die Kinder im täglichen, engen Miteinander und im Austausch mit den Eltern und Kollegen.

7.1.3 Bewegung und körperliche Aktivität

Freie Bewegung und freies Spiel in einer sicheren, dem Alter und Entwicklungsstand entsprechend vorbereiteten Umgebung, ist eine tragende Säule unserer Arbeit. Diese freie Aktivität wird bewusst ermöglicht und hat nur dann echten Wert, wenn die Beziehungen zu den Erwachsenen sicher, warm, individuell und dialogisch sind. Ein Gefühl für sich, ihren Körper, ihre Umgebung und wie sich das alles zusammen bewegt, erleben die Kinder in der Kinderstube täglich im Garten. Der Erwachsene nimmt hierbei das Kind mit seinen Fähigkeiten wahr und bestätigt es in seiner Selbstwirksamkeit. Im Spiel entdeckt, erforscht und bestaunt das Kind, es erprobt und betätigt die eigenen Kräfte. Es lernt „begreifen“. Autonomie und Selbstvertrauen werden gestärkt. Kinder haben viel Geduld, und wenn der Erwachsene nicht ständig zur Stelle ist, um zu helfen, bleibt diese auch erhalten. Es kann unendlich oft einen Bewegungsablauf probieren bis er schließlich gelingt, was das Selbstwertgefühl des Kindes stärkt. Wir Erwachsene kennen das Gefühl, etwas geleistet zu haben, was große Überwindung gekostet hat.

7.1.4 Anregungsreiche Bildungsräume

In einer gut vorbereiteten Umgebung bietet sich den Kindern am ehesten die Möglichkeit, sich frei und ihrem Spiel- und Bewegungsdrang entsprechend zu entfalten. Daher gestalten wir den Raum sozusagen als dritten Erzieher. Das Kind kann sich frei bewegen und es bedarf keiner Regulation. Um sich ungestört entwickeln zu können, benötigt das Kind eine Umgebung mit kindgerechtem Mobiliar. Orte, an die es sich zurückziehen kann, Dinge, die es im Raum bewegen kann und zweckfreie Materialien mit verschiedenen Eigenschaften zum Experimentieren.

Die Wände des Gruppenraums sind mit zarten Aquarelltönen gestaltet. Diese ermöglichen dem Betrachter ein ruhiges Verweilen. Das Auge wird angeregt die Farben wahrzunehmen ohne durch bunte Muster zu sehr vom eigenen Erkennen und Wahrnehmen abgelenkt zu werden.

Wickel- und Essbereich befinden sich mit im Gruppenraum. Die Holzzäunchen dienen zur Abtrennung von Pflege- und Essbereich, um die Kinder darin möglichst ungestört zu versorgen. In der Kinderstube befinden sich Elemente, die den Ideen Emmi Piklers entspringen. Dies sind variable Podeste in verschiedenen Höhen, ein Kletter-/ und Rutschbrett und ein Sprossendreieck, die zu einer Bewegungslandschaft zusammengebaut, sich harmonisch in die restliche Raumgestaltung einfügen. Außerdem findet sich ein Tunnel und Versteck-Eckchen, Gucklöcher, kuschelige Ecken mit Decken, Kissen usw... Die Kinder können eigene Ideen im Spiel umsetzen, in dem sie Elemente der Spiellandschaft umfunktionieren. Sie organisieren sich zusätzliche Hocker, Tische, Bänke usw...



Im gesamten Gruppenraum befindet sich nur Holzmobiliar mit natürlichen, zum Großteil handgemachten Spielmaterialien, die für die Kinder während der Freispielzeit immer zugänglich sind. Das Materialangebot entspricht den Fähigkeiten der Kinder. Es ist vielfältig und so großzügig bemessen, dass eine enge Begleitung durch den Erzieher nicht notwendig ist. So kann das Kind selbstständig eigenen Bewegungs-, Spiel- und Denkipulsen folgen. Es erlebt eine natürliche Selbstbestimmtheit. Die Säckchen, Bälle, Bauklötze, Tücher, Häkel- und Stoffbänder, Rasseln, Puppen, Kugelbahnen, Vorhänge usw. sind in verschiedenen Ausführungen und in ausreichender Zahl vorhanden.

Die Gestaltung unseres Gartens ist uns ein großes Anliegen. Auf dem Hügel in der Gartenmitte befindet sich ein Weidenhäuschen, das zum Spielen und Verstecken einlädt. Treppenstufen gilt es zu erklimmen, eine Hängematte lädt zum Verweilen ein. Es finden sich verschiedene Untergründe und Materialien, eine Rutsche, ein großer Sandkasten, Bäume, Sträucher und viele kleine und große Baumabschnitte zum Transportieren und Bespielen. In einem Spielregal sind Schaufeln, Behältnisse, Rinden, Muscheln, Bauklötze und Gießkannen oder Besen. Das Material wechselt je nach Jahreszeit und wird durch Fundstücke ergänzt.

7.2 Beschreibung der Umsetzung der Bildungsbereiche 1-7 in der Krippe

7.2.1 Körper, Bewegung und Gesundheit

Eines unserer Grundanliegen ist es, jedem Kind, das zu uns in die Kinderstube kommt, so viel Freiraum und Zeit zuzugestehen, wie es sie für seine ganz individuelle Entwicklung benötigt. Es soll so die Möglichkeit haben, Fähigkeiten in seinem Tempo zu erreichen und mit seinen ganz eigenen Rhythmen zu verarbeiten. Wir verzichten auf Ermahnungen und vorschnelles und damit oftmals verfrühtes Eingreifen. Ja, wir halten dies sogar für schädigend und übergriffig. Um wie viele Erfolgserlebnisse und freudvolle Momente bringen wir die Kinder, wenn wir ihnen nicht die Chance geben sich alleine aufzurichten, sondern sie dabei, sicher oftmals besten Willens, glauben unterstützen zu sollen? Die Kinder haben die Kraft und wollen sie nutzen. Sie möchten alleine entdecken und die Welt „langsam aber sicher“ für sich auftun und erobern. Wenn wir ihnen dabei zu viel „unter die Arme greifen“, erziehen wir sie dazu, ihren Willen und ihre Kraft einzuschläfern. Wir bringen sie dazu, zu akzeptieren und zu verinnerlichen, dass sie etwas nicht alleine hinbekommen. Also vermeiden wir es ganz bewusst, die Kinder in Positionen zu bringen oder Bewegungen ausführen zu lassen, zu denen sie von sich aus noch nicht in der Lage sind. Wir Erzieher üben uns darin, die Kinder in der Freispielzeit aus eigener Kraft klettern, rutschen, Stufen und Sprossen erklimmen zu lassen, ohne sie zu bremsen. Natürlich ist es unsere Aufgabe, den Spiel- und Bewegungsraum so zu gestalten, dass ein Ausprobieren gefahrlos möglich ist. (Siehe Bewegungsangebot A.4.)

Im eigens für die Kinderstubenkinder angelegten Garten, gibt es einen Hügel mit einem Weidenhäuschen obenauf. Die Kinder können ihn über eine kleine Holzstamm-Treppe erreichen, die in den Hang eingelassen wurde. Von hier geht eine kleine Rutsche wieder hinab. Immer wieder erklimmen die Kinder den Rutschhügel und erüben unterschiedlichste Bewegungsabläufe dadurch. Es gibt einen großen Sandkasten und einige Sandspielsachen und Schubkarren. Während des Spiels im Garten gibt es immer etwas zu trinken. In den kälteren Jahreszeiten ist das ein warmer Tee. Dann folgt das Händewaschen und das Öltröpfchen, das behutsam in die kleine Kinderhand einmassiert wird. Vor dem Schlafengehen werden die Beinchen und Füße damit massiert.



Wir geben den Kindern immer wieder Signale, dass wir sie sehen und wahrnehmen. Meist wohlwollend und nonverbal. Die Belohnung ist hier gewissermaßen die erlebte Selbstwirksamkeit des Kindes. „Ich werde in meinem Tun wahrgenommen. Das spornt mich an, weil ich bestätigt werde“.

Der immer gleichbleibende Rhythmus ist wie ein Ein- und Ausatmen gewissermaßen organisch und heilsam für das kleine Kind. Auch ausreichend Schlaf und dessen möglichst ungestörte Qualität spielt eine große Rolle für die Gesundheit des Kindes.

Besonnen und bedacht wird die Pflege der Kinder durchgeführt. In Eins-Zu-Eins-Situationen wird durch Benennen des nächsten gemeinsamen Schrittes das Kind sanft darauf vorbereitet. Die Berührungen sind beim Wickeln und Pflegen sanft und umsichtig.

Auf Handschuhe wird in normalen Pflegesituationen bewusst verzichtet, da wir verhindern möchten, dass die Kinder anstatt mit unseren Händen, mit Latex- oder Gummihandschuhen berührt werden. Selbstverständlich wird dementsprechend auf eine gute Handhygiene im Anschluss an die Pflegesituation geachtet.

Wir sind immer bestrebt die Bewusstheit des Kindes zu wecken, indem wir beim Waschen eine Hand, nach der anderen ergreifen und ihm dadurch Gelegenheit zu geben in den vorgegebenen Rhythmus einschwingen zu können.

Wichtig für eine gute Gesundheit ist selbstverständlich auch eine zweckmäßige Kleidung für alle Wetterlagen und Jahreszeiten.

7.2.2 Soziale und kulturelle Umwelt

An jedem Morgen wird jedes Kind direkt begrüßt und angesprochen. Dies gehört zu unserem Selbstverständnis von guten Gewohnheiten, die wir bereits in der Kinderstube anzulegen bestrebt sind. Wir pflegen im Kleinen die Anlage von ersten Dankbarkeitsriten und -gebeten. Dies bietet die Grundlage für erste religiöse Erziehung. Hier geht es nicht um konfessionell geprägte Bräuche, sondern um eher allgemein gültige, Glaubens-unabhängige Formeln. In den kleinen Ritualen können sich alle wiederfinden, weil es nichts Religions-gebundenes gibt.

Religiöse Feste werden nicht gefeiert, um die wiederkehrenden Abläufe zu gewährleisten. Für die Kinder haben wir einen kleinen Jahreszeitentisch, der sich im Garderobenbereich befindet und nur zum Anschauen ist. Auf ihm spiegelt sich der Jahreslauf. Die Kinder nehmen bei ihrer Ankunft darauf Veränderungen wie frische Blumen, neue Fundstücke oder veränderte Positionen von Gegenständen wahr. Während des ganzen Tages und besonders im Morgenkreis werden Lieder und Spiele, dem Jahresrhythmus entsprechend, von den Kindern freudig aufgenommen.

Für ein gutes soziales Miteinander bieten wir den Kindern von den meisten Spielsachen mehrere Exemplare an, da sie altersgemäß noch nicht gerne abgeben. So kann unnötiger Streit umgangen werden.

7.2.3 Sprache und Schrift

Im Umgang mit den Kindern werden die Dinge, die benutzt oder gebraucht werden vom Erzieher bewusst benannt. Sprüche, Lieder und Reime werden gemeinsam aufgesagt oder gesungen und prägen im Unterbewussten die Sprache.

Sprachrhythmus und -phrasierung werden durch das Gehörte angelegt und gefestigt. Alle Prozesse wie das Händewaschen, das Ankleiden und das Herein- und Hinausgehen, werden mit Sprache von den



Erziehern begleitet. So bekommen die Dinge Namen und die Prozesse werden transparent für die Kinder. Auch hier nehmen sie die unterschiedlichen Facetten von Sprache schon erstaunlich genau wahr. Ist da jemand aufgeregt, bei der Sache, bei mir oder anderswo? Ist er authentisch oder fahrig, müde oder zornig.

Da das Thema Schrift in der Kinderstube noch keine Rolle im eigentlichen Sinne spielt, möchten wir auf den Umgang mit unseren Symbolen verweisen, die sowohl den Kindern, als auch Eltern und Erziehern eine große Hilfe sind. So hat jedes Kind an seinem Garderobenplatz, seinem Kleiderkörbchen, seinem Lätzchen usw. ein immer wiederkehrendes Bild, wie Biene, Blume, etc... Die Kinder haben Freude daran ihre eigenen Dinge und die der anderen Kinder zuzuordnen

7.2.4 Bildnerisches Gestalten

Malen mit Blatt und Papier im klassischen Sinn wird in der Kinderstube von uns nicht angeboten. Wir vertrauen darauf, dass die Gestaltung der Räumlichkeiten zunächst einmal auf das Kind wirken und richten unser Augenmerk darauf. Dabei spielt die Farbgestaltung eine große Rolle. Sie ist zurückhaltend in einem zarten Farbton aufgetupft, dass das Auge immer etwas zum Tasten hat. Nichts soll heftig sein, alles kommuniziert behutsam miteinander. Auf dem Boden liegt ein einfarbiger Schafwollteppich, die Spielsachen in den Holzregalen sind bunt, aber nicht grell. Sinnesreize werden angeregt durch verschiedene Materialien, die sich ganz unterschiedlich anfühlen und klingen. Holzautos, Blechtöpfchen, Melaminbecher und weiche Baumwollpüppchen, Häkelbeutel, Wolltaschen und Bälle unterscheiden sich auf verschiedenen Ebenen.

Alles liegt am Morgen an seinem gewohnten Platz. Auch das ist bei der Gestaltung der Umgebung wichtig.

Schon bald haben die Kinder von sich aus den Impuls aus dem selbstverursachten Chaos die angestrebte Ordnung wieder herzustellen oder aber aus den Spielsachen etwas Schönes und Neues zu gestalten, indem sie die Dinge z.B. zu einer Art Mosaik zusammenlegen etc.

So ist es auch beim Spiel mit dem Sand. Die Kinder experimentieren und finden Möglichkeiten Sand in Form zu bringen dadurch, dass sie es immer wieder versuchen. Sie stellen fest, dass das an Regentagen und unter Zuhilfenahme von Wasser deutlich besser klappt. Sie sammeln haptische Erfahrungen und verändern dadurch ihre Erfahrungswelten.

7.2.5 Musik

Unser Alltag ist von Musik begleitet. Täglich singen wir frei und situationsgebunden mit und für die Kinder. Wir sprechen rhythmische Reime, machen rhythmische Fingerspiele. Die Kinder haben Gelegenheit mit verschiedenen Materialien unterschiedlichste Klangerlebnisse herbeizuführen. So macht es einen großen Unterschied, ob man mit einem Holzei auf den Holzboden oder auf ein Töpfchen klopft. Dieses Experiment wird immer wieder und auf unterschiedlichste Weise wiederholt. Beim Einschlafen wird zeitweise mit einer pentatonischen Kinderharfe begleitet.

Auf künstliche Medien wird ganz bewusst verzichtet, weil wir davon ausgehen, dass der Organismus des kleinen Kindes noch nicht für den Umgang mit ihnen vorbereitet ist.

7.2.6 Mathematische Grunderfahrungen

Die Kinder lassen irgendwann aus dem alltäglich erlebten heraus, eine Art erstes Mengenverstehen erkennen. Ihnen fällt auf, wenn etwas fehlt. Sie helfen beim Wäschesortieren mit und ordnen die Dinge richtig zu. Sie beginnen den Puppentisch zu decken und an jeden Teller eine Tasse zu stellen. Auf jeden Teller kommt ein Löffelchen etc. Unser Angebot ist derart, dass die Kinder all diese Erfahrungen machen



und festigen können. Sie verteilen Dinge an Spielkameraden. Sie räumen an manchen Tagen auch alles in eine Ecke und haben dann vieles. Beim Aufräumen wird ein Ding nach dem anderen wieder zurück an seinen Platz sortiert. So setzt sich das Erleben durch den gesamten Kinderstübentag fort und ist voll von mathematischen Einheiten.

7.2.7 Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Jeden Tag begegnen dem Kind Dinge in seiner Umgebung, die seine Neugier wecken und die es daher ergründen möchte. Auch darüber haben wir uns bei der Gestaltung unseres Gruppenraumes Gedanken gemacht. Die unterschiedlichen Spielsachen und Einrichtungsgegenstände bieten zum Erkunden jede Menge Anreize. So fühlen sich unterschiedliche Materialien auch unterschiedlich an. Das Blechtöpfchen ist kalt und glatt. Der Teppich ist warm und fusselig. Das Holz Auto rund und eckig, der Schrank ist hoch und der Tisch breit. Das Fenster ist durchsichtig und unter der Decke ist es dunkel. Für viele dieser Attribute haben die Kinder noch keine Worte oder Namen, aber nach und nach verarbeitet sie ihre Wahrnehmungen die sich als Erfahrungswerte manifestieren. Sie lernen durch die Begleitung der Erzieher die Begriffe für Polaritäten kennen. Der Erwachsene ist groß, das Kind eher klein. Der Baum ist dick, das Stöckchen dünn. Es lernt im Laufe der Zeit auch, dass sich verschiedene Materialien unterschiedlich verhalten. Wasser ist flüssig und läuft davon. Es versickert im Boden, bleibt aber im Eimerchen erhalten, wenn es draußen gefroren hat. Sand läuft, wenn er trocken ist, fast wie Wasser davon. Er versickert aber nicht im Boden. Nasser Sand klumpt und lässt sich formen etc... Die Kinder beobachten diese Phänomene und ziehen im Laufe der Zeit immer wieder neue Schlüsse daraus. Sie lernen durch die Auseinandersetzung mit den Dingen. Unsere Aufgabe dabei ist es, sie dabei in ihrem Tempo zu begleiten. Sie dürfen zuschauen, wenn wir kleine Reparaturen mit dem Schraubenzieher selber durchführen. Sie erleben, wie wir frische Pflanzen setzen und dabei allerlei kleiner Tiere aus der Erde zum Vorschein kommen. So finden sie auch immer wieder Herausforderungen, die ihren Forschergeist ansprechen. Das Rad der Schubkarre wird fasziniert immer wieder gedreht. Der Riegel am Törchen immer wieder auf und zu gemacht.

7.3 Gestaltung der Erziehungspartnerschaft in der Kinderstube

Gerade im Kleinkindbereich ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern von elementarer Bedeutung. Die Eltern sind und bleiben die wichtigsten Bezugspersonen für das Kind. Da wir aber mit der Betreuung des Kindes beauftragt werden ist es unumgänglich, gemeinsam eine Erziehungspartnerschaft zu entwickeln. Wir sind schon beim Aufnahmegespräch darum bemüht, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen, und wo möglich erste Verbindungsfäden zu Eltern und Kind aufzunehmen, indem wir uns u.a. über Eigenheiten und Individualitäten der Kinder austauschen.

Während der Eingewöhnung des Kindes in die Stube, intensiviert sich diese Partnerschaft und wird wertschätzend aufgebaut. So finden die Eltern schon bald einen Platz zum Mitwirken in der Vereinsstruktur. Diese bedingt auch eine intensivere Mit- und Zusammenarbeit im alltäglichen Miteinander.

Tägliche Begegnungen, in sogenannten Tür-Und-Angel-Gesprächen, können genutzt werden um kleine Informationen weiterzugeben. In der Regel bleibt genug Zeit, um Informationen über die Betreuungszeit auszutauschen. Über die tägliche Kommunikation hinaus, bietet das pädagogische Team monatlich Gesprächsfenster an, in denen z.B. Erziehungsfragen gemeinsam bewegt werden und ein allgemeiner Austausch über das Kind stattfindet. Bei Wünschen, Fragen, Bedürfnissen oder gar Konflikten sind wir



immer zu einem Gespräch bereit. Bei der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen unterstützen wir die Eltern gerne, sofern wir um den Bedarf wissen.

In der Kinderstube finden mindestens einmal halbjährlich Elternabende statt, die sich neben pädagogische Themen, organisatorische Fragen, Vereins- und sonstigen Belangen widmen. Über die Elternabende hinaus ist der Verein bestrebt den Eltern ein Angebot von inhaltlichen und praktischen Themen rund um die Waldorfpädagogik anzubieten. Außerdem wird regelmäßig über Veranstaltungen in umliegenden Waldorfkindergärten informiert und Informationsmaterial aus unterschiedlichen Zusammenhängen an die Elternschaft weiter- gegeben.

Darüber hinaus findet ebenfalls im halbjährlichen Rhythmus ein Elterncafé statt, zudem Eltern aus Kinderstube und Kindergarten gemeinsam zum Austausch untereinander eingeladen werden.

Beim Feiern miteinander wird die Gemeinschaft ausgebaut und geprägt.

8 Die Umsetzung der sieben Bildungsbereiche im Kindergarten

8.1 Körper, Bewegung und Gesundheit

Wir schaffen für die Kinder bewusst Momente des Ein- u. Ausatmens. So wechseln sich gehaltene Zeiten mit Angeboten, bzw. strukturierten Zeiten, und Freispielzeiten ab.

Das Freispiel an der frischen Luft prägt einen großen Teil des Alltags und dient nach unserer Überzeugung nicht zuletzt der Stärkung des Immunsystems. Hier können sich die Kinder nach Herzenslust austoben, rennen, klettern und frei spielen. Immer wieder bieten wir den Kindern verschiedentlich sanfte Übergänge zu Ruhezeiten und Zeiten des Wohlfühlens. Beispielsweise stellen wir den Kindern an kalten Tagen nach dem Spiel im Freien warmen Tee zur Verfügung, bevor dann die Geschichte im warmen Gruppenraum beginnt. An anderen Tagen, wenn die Kinder noch ganz aufgewühlt sind vom Spiel im Freien und dem Erlebten, gibt es für jedes Kind, wenn es den Gruppenraum betritt, ein kleines Berührungsspiel. Wenn sich die Kinder im Kindergarten am Morgen im Stuhlkreis sammeln, gibt es vor Beginn ein Öltröpfchen, das, begleitet durch einen kleinen Spruch in die Hände einmassiert wird. Die Kinder sind eher wieder bei sich, es duftet gut und durchwärmt die Hände.

Das Verteilen durch eines der Kindergartenkinder wird von einem gemeinsamem Lied und rhythmischen Bewegungen begleitet. Auch der in der Regel dann folgende Reigen, der eine Aneinanderreihung von Liedern, Reimen und Sprüchen ist und eine Geschichte bildet, spricht die Sinne der Kinder an, hilft durch verschiedene Elemente den Gleichgewichtssinn auszubilden und bringt die Kinder ins seelische Gleichgewicht. Polaritäten werden gemeinsam erlebt. Groß und klein, dick und dünn, leicht und schwer etc., werden in den Gesten und durch Bewegungen erleb- und wahrnehmbar.

Um Möglichkeit zum Einatmen zu geben, sind uns wirkliche Ruhezeiten für alle Kinder wichtig. Die Kinder von drei bis vier Jahren gehen gemeinsam mit einer Erzieherin in den Ruheraum. Hier hat jedes Kind seinen verbindlichen Schlafplatz. Nach dem Märchen wird ein wenig gesungen. Die Kinder können sich der Stimmung ganz hingeben und schlafen meistens ein. Die älteren Kinder helfen noch beim Abräumen der Tische nach dem Mittagessen mit und setzen sich dann in gemütlicher Runde mit einer Erzieherin zur Geschichte nieder. Auch sie haben damit eine verbindliche Ruhezeit.

Das Spiel im Freien findet für alle Kinder verbindlich jeden Tag und bei nahezu jedem Wetter statt. Dafür ist angemessene Kleidung, die beim Rausgehen vor Regen schützt und warmhält und gutes Schuhwerk,



unabdingbar, um den Kindern ein unbeschwertes Spiel zu ermöglichen. Beim Aufenthalt im Garten sollen sich die Kinder frei bewegen können und die Jahreszeiten mit all ihren unterschiedlichen Qualitäten wahrnehmen und auskosten können. Im Frühling erleben sie das Aufblühen und Erwachen der Natur. Im Sommer das vermehrte unbeschwertes Spiel und Plantschen im Wasser. Im Herbst die zunehmende Feuchtigkeit und das Fallen der Blätter und Früchte, auch an häufigen Regentagen. Und im Winter gibt es immer wieder eiskalte Tage und manchmal auch Schnee. Unser Garten ist so angelegt, dass die Kinder verschiedenste Bewegungsabläufe ausprobieren und erlernen können. Es geht den Hügel hinauf und hinunter. Es kann balanciert, unter Büsche gekrochen und geklettert werden. Die Kinder üben im Freien das Laufen mit den Stelzen und Seilspringen. Heiß begehrt sind die große Nestschaukel und die besonders beliebte große Rutsche.

Auch im Gruppenraum dürfen die Kinder des Kindergartens Leitern und Bretter, Tische und Stühle usw. zum Bauen und Klettern nutzen, und erlangen dadurch ganz selbstverständlich und fast nebenbei ein hohes Maß an Geschicklichkeit und so die Möglichkeit ihre körperlichen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen.

Bei den einmal wöchentlich stattfindenden Wald- oder Wandertagen der Kindergartenkinder, wird das Mithalten sehr schnell selbstverständlich. Kein Kind muss gefahren oder getragen werden, das Tempo orientiert sich an den Bedürfnissen der Jüngsten. Der Weg ist oft das Ziel, zumal es unentwegt etwas zu entdecken gibt. Auch der Bollerwagen, der bei längeren Ausflügen mitgenommen wird, wird gerne wechselweise von den Kindern gezogen, bzw. mitgezogen. In der Regel werden die Zeiten so gesteckt, dass keine große Eile aufkommt.

Die Essenszeiten folgen einem klaren Rhythmus. Sie werden bewusst als Einheit, die sich klar von Spiel und Ruhephase abgegrenzt, definiert. Wir möchten, dass die Kinder ihre Mahlzeiten ungestört und als sinnliches Ereignis wahrnehmen.

Im Kindergarten wird das ausgewogene, vollwertige Frühstück am Morgen mit den und für die Kinder zubereitet. Die Zutaten stammen aus ökologischer Landwirtschaft und/oder dem Biohandel und wo möglich, aus der Region. Es wird nach einem sich wöchentlich wiederholenden ausgewogenen Speiseplan zubereitet. So haben die Kinder einen guten Überblick und sind mit allen notwendigen Nährstoffen gut versorgt. Es werden Brötchen oder Brot gebacken, Müsli oder Hirsebrei zubereitet. Lediglich am Wandertag bringen die Kinder ihr eigenes Frühstück im Rucksack mit. Die Eltern sind an diesem Tag darum gebeten, wirklich nur gesundes Essen mitzugeben. Brot, Gemüse und Obst genügen völlig. Auf gesüßte Speisen und Getränke wird bewusst verzichtet. Die Mahlzeiten werden stets gemeinsam eingenommen.

Das Mittagessen für die Kindergartenkinder wird uns vom Bio-Bistro des Robert-Schuhmann-Gymnasiums mittags pünktlich geliefert. Darin sind ebenfalls alle Zutaten aus ökologischer Landwirtschaft oder Produktion. Auf Fleisch wird ganz verzichtet, damit alle Kinder unabhängig von Religion oder Prägung gemeinsam und ohne Einschränkung am Mittagessen teilhaben können. Auch Allergien und Unverträglichkeiten können so recht gut berücksichtigt werden.

Nach der Mittagsruhe während der Freispielzeit wird den Kindern ein kleiner Imbiss aus Obst, Gemüse und Knabbereien, wie Nüssen, Rosinen, Gebäck etc. gereicht.



8.2 Soziale und kulturelle Umwelt, Werterziehung und religiöse Bildung

Der Feengarten ist ein christlich orientierter Kindergarten, der nicht konfessionell gebunden ist. Familien aus allen Kulturen und Religionen sind uns herzlich willkommen, sofern sie unser Konzept mittragen und unterstützen möchten.

Rituale, die Ehrfurcht vor den Geschenken an unser Leben ausdrücken, gehören bei Tisch oder beim Verabschieden selbstverständlich dazu. Selbstverständlich wird jedes Kind am Morgen mit einem Händedruck und wo möglich, mit Blickkontakt begrüßt. Das Sich-Wahrgenommen-Fühlen ist für die Kinder von großer Bedeutung und hilft ihnen anzukommen. Wertschätzung, gegenüber den Dingen die uns im Alltag umgeben, Tieren, Pflanzen und Spielkameraden, werden genau, wie der rücksichtsvolle Umgang miteinander erlebt und geübt. Durch das Ritualisieren entwickelt sich bei den Kindern ein Selbstverständnis der Werte. Ein gegenseitiges Gefühl des Sich-Wahrnehmens ebnet den Weg für ein vertrauensvolles Miteinander.

Alle Kinder helfen nach den Mahlzeiten beim Abräumen des Frühstückstisches. Ab dem fünften Geburtstag werden sie in den „Helferplan“ mit aufgenommen und helfen beim Aufräumen der Küche und dem Eindecken für das Mittagessen. Dabei orientieren sie sich sehr an dem, was sie sich bei den Erziehern anschauen. Wo liegt das Besteck, wo steht der Becher. Sehen die Plätze ordentlich aus? Hat alles seinen Platz an der richtigen Stelle gefunden? Auch hier sind die Erzieher sich ihrer Vorbildfunktion ganz bewusst und handeln entsprechend umsichtig. Viele Arbeiten werden nach und nach von den Kindern ganz selbständig erledigt.

Unser Jahreszeitentisch hilft den Kindern sich durch das Jahr hindurch zu orientieren. Von den Erziehern gestaltet, darf jeder, der mag, was er draußen findet und als Bereicherung erachtet, hinzufügen. Ein Vogelnest, ein hübscher Stein, ein Schneckenhaus, ein besonderer Ast u.v.m. Ehrfürchtig bewundern die anderen Kinder die mitgebrachten Schätze.

Den Kern des Kindergartenalltags bildet der Reigen. Hier finden sich alle Kinder nach dem Morgenkreis zusammen und hören von den Dingen, die sich draußen ereignen, nähern sich durch Lieder, Reime und Spiele den bevorstehenden, bei uns tradierten Jahresfesten und werden so bildhaft und ihrem Alter entsprechend durch das Jahr geleitet. Auch die Geschichte, die im Abschlusskreis gelesen oder als Puppenspiel gezeigt wird, hat Bezug zur jeweiligen Zeit.

Bei Konflikten bieten wir den Kindern Unterstützung an, sofern sie keine eigene Lösung finden. Die Suche nach Kompromissen ist hier eine gemeinsame Aufgabe. Dabei müssen sie auch einmal aushalten, dass die Bedürfnisse anderer Kinder auch ein Gewicht haben. In einem überschaubaren Rahmen lassen wir die großen Kinder die kleineren unterstützen. Aufräumen nach dem Freispiel ist genauso Gemeinschaftsaufgabe, wie das Abräumen der Tische oder das Vorbereiten des Raumes für die Ruhezeit. Die Königskinder (Vorschulkinder) helfen den kleineren und gehen sich gegenseitig zur Hand, wenn es einmal alleine nicht klappt.

Die nähere Umgebung des Kindergartens wird bei gemeinsamen Spaziergängen erkundet. Immer gibt es Gelegenheit etwas von der Geschichte des Dorfes zu erfahren und sich die Gegebenheiten vor Ort anzuschauen. Was für Geschäfte, besondere Gärten, interessante Häuser gibt es hier. Wie sind die Straßen, was bieten die Spielplätze der Umgebung uns. Läden, Kirche und Plätze werden genau inspiziert.

Die Tatsache, dass wir ein Verein sind, macht viele Berührungs- u. Begegnungssituationen zwischen Eltern, Kindern und Erziehern möglich. So erleben die Kinder, dass die Erwachsenen an bestimmten Tagen



miteinander arbeiten, damit die Dinge für die Kinder „richtig“ werden. Dabei erleben sie, dass die Erwachsenen untereinander einen freundlichen Umgang pflegen und ihre Arbeit gegenseitig wertschätzen. Auch die Kinder sind gerne dabei, wenn an einem Gartentag neuer Sand für den Sandkasten geliefert wird. Sie schaufeln, schippen und fahren mit ihren kleinen Kinderschubkarren genauso hin und her wie die elterlichen Vorbilder und leisten gerne ihren Beitrag zum guten Gelingen.

Die Umgebung, die für die Kinder im Feengarten geschaffen und gestaltet wird, soll den älteren Kindern das Ordnung-Halten erleichtern und schnelle Orientiertheit ermöglichen.

Sie soll die Sinne anregen und einen Ort bilden, der Sicherheit und Geborgenheit vermittelt.

8.3 Sprache und Schrift

Grundlage zum Erlernen der Sprache ist, dass auch schon die kleinsten Kinder von schöner und richtiger Sprache umgeben sind. Was bereits in der Kinderstube begann, setzt sich im Kindergarten fort. Denken und Sprechen sind unmittelbar miteinander verbunden. Was immer wir denken oder fühlen, können wir nur mit der Sprache zum Ausdruck bringen.

Da die Umgestaltung der naturgegebenen Organe zu einem nutzbaren Sprechinstrument aus einer wahrnehmbaren, willentlichen Anstrengung des Kindes geschieht, ist es wichtig, dass das Kind für den Spracherwerb echte und zugewandte Ich-Begegnungen mit Erwachsenen haben kann. Nur so kann es Sprache wirklich erleben und richtig erwerben. Wichtig erscheint uns aus diesem Grund bei den Eltern Bewusstsein dafür zu schaffen, dass der unsachgemäße und verfrühte Umgang mit Medien hier eine gute Entwicklung stark beeinflussen kann.

Für die Kindergartenkinder ist es ebenso wichtig, dass die Erwachsenen in ihrer Umgebung nicht plappernde Wesen sind, sondern sich mit dem was sie sagen, wenn sie mit den Kindern sprechen, ganz bei dem Kind und somit authentisch sind.

Im Kindergarten werden während der Märchenzeit Geschichten erzählt und Puppenspiele gezeigt, die sich durch eine besonders lebendige Sprache auszeichnen. Auch die Erzieher bieten durch die Art ihres Vortrags den Kindern Gelegenheit tief in die Urbilder, die die Geschichten in sich tragen einzutauchen und sie so seelisch miterleben zu können. Häufig staunen Eltern zuhause dann nicht schlecht, wenn ihre Kinder eigenständig Puppenspiele erfinden, sprachlich begleiten und sich dabei unsäglich schön und „gewählt“ ausdrücken.

Gute sprachliche Vorbilder und die Vielzahl an sprachlich schönen Inhalten weckt in der Folge Lesefreude und Lesefähigkeit. Durchaus singen wir mit den Kindern Lieder in mehreren Sprachen, damit sie erleben, dass es da eine große Vielfalt zu entdecken gibt. Gelegentlich wird auch ein englisches Fingerspiel angeboten.

In der Waldorfpädagogik ist das gezielte Schreibenlernen mit Schwungübungen und Linienhalten allerdings nicht Teil des Konzeptes der Vorbereitung auf die Schule. Wie selbstverständlich haben die Kinder fast ausnahmslos irgendwann den Wunsch ihren Namen selber zu schreiben. Dabei ermutigen wir sie gerne. Das Schreibenlehren ist dann allerdings Aufgabe der Lehrer in der Schule.

8.4 Bildnerisches Gestalten

Da das Malen immer wieder Ausdruck des seelischen Befindens der Kinder ist und für manche auch unbewusst ein wichtiger Weg sich mitzuteilen, steht den Kindern während der ersten Freispielzeit immer



die Möglichkeit zum Malen oder Zeichnen frei. Der Maltisch bleibt bis zum Aufräumen gedeckt. Zweierlei Farben stehen den Kindern hier zur Verfügung. Für die Kleinen mit ihrer noch wenig ausgereiften Feinmotorik eignen sich Wachsmalblöcke, die wir in einer kleineren Farbpalette bereitstellen. Die größeren Kinder können sich aus dem Fundus an ergonomisch kindgerecht geformten Holzbuntstiften bedienen, um ihre mehr und mehr gegenständlichen Bilder zu Papier zu bringen und ihrem Bedürfnis nach exaktem und feinem Malen gerecht zu werden. Bei den Farben ist uns wichtig, dass sie natürlich und strahlend sind und den Kindern ein zufriedenstellendes Ergebnis bringen. Vor Beginn des letzten Kindergartenjahres machen wir den Kindern keine Vorgaben, was sie malen sollen. Im Vorschulalter geschieht dies im Zuge der Vorschularbeiten dann häufiger.

Malen mit Wasserfarben

Wir malen mit den Kindern im Kindergarten einmal wöchentlich mit Wasser- o. Aquarellfarben. Hier können sich die Kinder in einen Extraraum, in ruhiger Atmosphäre ganz ihrem Tun hingeben. Die Nass-In-Nass-Technik erscheint uns besonders sinnvoll, weil die Farben hier ihr Wesen am ehesten offenbaren. Die Vorbereitungen für den eigentlichen Malvorgang werden gemeinsam mit einer Erzieherin getroffen. Beim Malen ist den Kindern völlige Freiheit gelassen. Es werden keine Themen vorgegeben. Es ist schön, zu beobachten, wie die kleineren Kinder zunächst das ganze Blatt mit nur einer Farbe bemalen und überhaupt nicht ins Gegenständliche gehen. Mit der Zeit erleben die Kinder ganz selbstverständlich, was sich tut, wenn Farben ineinander verlaufen und plötzlich ganz neue Farben entstehen. Das Kind lernt durch das eigene Erleben in diesem Zusammenhang veränderliche Abstufungen, Qualitäten und Nuancen der Farben kennen. Erst, wenn die Kinder im Laufe der Zeit erkannt haben, wie sich die Farbe verhält, fangen sie u. U. an, sich im gegenständlichen Malen zu versuchen.

Plastizieren

Das Formen und Modulieren von Ton und Bienenwachs, schult die Hände im Ertasten und Gestalten von Formen und hilft bei der Entwicklung der feinmotorischen Geschicklichkeit. Einmal wöchentlich bekommen die Kinder daher Gelegenheit, sich mit einem dieser Materialien auseinanderzusetzen. Wir glauben, dass im Kindergartenalter und bis zum Zahnwechsel die plastischen Kräfte noch im Kinde selber formend wirksam sind. Der ganze Organismus ist noch mit seiner eigenen Ausformung beschäftigt. Nach und nach stehen ihm aber zunehmend Gestaltungskräfte zur Verfügung, mit denen es sich mehr und mehr mit den Werdeprozessen in der Natur verbinden und Zugang zum Schöpferischen in der Natur finden kann. So beginnt es allmählich die Dinge immer naturgetreuer auszuformen.

8.5 Musik:

Betrachtet man das Singen aus einer rein wissenschaftlichen Sicht, wird schnell deutlich, dass es auf die Kinder gesundend wirkt, weil es den Atem vertieft und nicht zuletzt dadurch die Ausreifung der Atem- und Sprachorgane unterstützt. Hier kommt dem Rhythmus beim Singen eine besondere Rolle zu. Er wirkt ordnend und stabilisierend auf die leibliche und die seelische-geistige Organisation des Kindes. Aus der Zeit vor der Geburt ist das Kind mit den Rhythmen der Mutter vertraut. Deren Herzschlag, Atmung und Sprache hat es längst schon wahrgenommen und sich mit ihnen vertraut gemacht.

Im Kindergarten begleiten uns Rhythmus, Gesang, Sprache und Bewegung durch den Alltag und bilden immer wieder eine Einheit. Die Bewegungen, die die Erwachsenen sinnvoll zu den Liedern, Versen und Spielen anlegen, werden von den Kindern gerne aufgenommen. Insgesamt ist das Singen miteinander immer anregend, verbindend und für eine gute Stimmung unentbehrlich. Im Spiel setzt sich das Erlernte



fort und beflügelt die schöpferische Phantasie der Kinder. Vereinzelt werden Lieder in verschiedenen Sprachen gesungen, sodass die Kinder auch hier einen Mosaikstein für die Vielfalt von Sprache kennenlernen. Besonders erleben Kinder, die aus anderen Sprach- u. Kulturkreisen kommen, dass die ganze Gruppe von ihnen etwas lernen kann und sie sich in einem weiteren Punkt ernst- u. wahrgenommen fühlen.

Musik führt zu Harmonie und Ausgeglichenheit. Der soziale Zusammenhang wird gestärkt. Durch das Aufeinander-Hören und Sich-Aufeinander-Einstimmen beim Singen und Musizieren, entsteht eine Gemeinsamkeit, die alle einbezieht und da jeder seinen Beitrag leistet, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass dies die Sozialfähigkeit jedes einzelnen Kindes fördert.

8.6 Mathematische Grunderfahrungen:

Indem die Erwachsenen den Alltag der Kinder mit einem stets wiederkehrenden Tages-, Wochen-, Monats- u. Jahresrhythmus gestalten, bekommt das Kind im Laufe der Zeit ein Gespür für Gestern und Morgen, Heute und Jetzt. Langsam reift ein Bewusstsein für die unterschiedlichen Qualitäten von Raum und Zeit, Mengen und Zahlen und geometrischen Gesetzmäßigkeiten in ihm heran, das eng mit der leiblichen Entwicklung verbunden ist.

Mathematische Grunderfahrungen machen die Kinder erstmals, wenn sie im Spiel etwas teilen, die Stühle für den Stuhlkreis stellen, beim Tischdecken überlegen, wie viele Teller sie brauchen etc. Hierbei tragen die Erwachsenen den Kinder täglich ihrem Alter entsprechende kleine Aufträge an, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen. Es handelt sich nicht um eine gezielt kognitive Aufgabe, sondern ist eine aus dem Alltag entspringende Notwendigkeit. Derartige Herausforderungen mögen die Kinder und zeigen ihr Können gerne. Außerdem können die Kinder durch Erfahrungen mit Kimspielen erleben, wie sich durch Wegnehmen oder Ergänzen Mengen verändern.

8.7 Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Kinder haben ein riesiges Interesse an allem, was sie in der Natur entdecken und erforschen es eingehend mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Sinnen. Neugier ist ihr steter Begleiter und treibt sie forschend und probierend zu neuen Erkenntnissen. Dabei erleben sie spielerisch und selbstverständlich, welche unterschiedlichen Charaktere die verschiedenen Materialien haben. Sogar ein und dasselbe Material kann sich unterschiedlich zeigen. So fühlt sich nasser Sand ganz anders an als trockener. Grober anders als feiner Sand etc... Erstaunlich, was mit dem Wasser passiert, wenn es draußen richtig kalt wird und über Nacht statt des verwehrten Wassers nun Eis im Eimerchen vorgefunden wird. Wie fühlt es sich an, wenn die Sonne ihre Kraft entfaltet und uns bescheint? Überhaupt gibt es an den Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde so viel wahrzunehmen. Es ist ein immerwährendes Entdecken und Staunen ohne, dass die Kinder im Feengarten ständig kognitiv angesprochen würden. Wenn Kinder anfangen, Fragen zu stellen, werden diese ihnen selbstverständlich ihrem Alter entsprechend beantwortet. Wir sind aber davon überzeugt, dass unnötig an die Kinder herangetragen Input auch unnötiger Ballast für die Kinderseele ist, deren Haupttätigkeit doch noch eher das träumerische Selbstentdecken der Natur und der Welt um sie herum ist.

Uns ist auch wichtig, dass die Geräte, die bei uns im Kindergarten Anwendungen finden, von den Kindern in ihrer Funktion durchschaubar und transparent sind. Getreidemühle, Schnitzelwerk/Raspel für Gemüse, Haferflockenpresse, Wollhaspel, Bohrer etc. haben keinen elektrischen Motor, sondern werden von Hand bedient. Man tut etwas oben hinein und kann nachvollziehen, welchen Prozessen es unterliegt, bevor es



unten in verändertem Zustand wieder herauskommt. Aus Körnern werden Flocken oder Mehl, aus einer Möhre feine Raspel und die Haspel hilft aus einer Lage Wolle, ein Knäuel zu wickeln. Ab einem gewissen Alter bekommt jedes Kind einen kleinen Webrahmen, an dem es erste Prinzipien der Textilfertigung erprobt, also sein erstes eigenes Gewebe erstellt. Handarbeiten wie das Nähen werden ganz selbstverständlich und wie nebenbei erlernt.

In unseren Reigen finden, verpackt in viele Reime, Lieder und Geschichtchen, Polaritäten ihren Platz, die dann von den Kindern nach und nach verinnerlicht werden. Groß und Klein, Dick und Dünn. Lang und Kurz, Leicht und Schwer, Viel und Wenig etc. sind Begriffe, die im Laufe der Zeit zum Grundstock für das Erlernen von Verhältnismäßigkeiten in den Naturwissenschaften und der Mathematik werden.

9 Tagesablauf

9.1 Tagesablauf in der Kinderstube

Der Tag in beginnt in der Kinderstube ab 7 Uhr. Die Kinder werden nach und nach von den Eltern in den Gruppenraum gebracht, wo sie bereits von einer Erzieherin erwartet werden. Da das Sich-Gegenseitig-Wahrnehmen für die Beziehungspflege so wichtig ist, begegnen wir uns, wo möglich mit Blickkontakt und reichen uns die Hände zur Begrüßung. Hier findet sich für jedes Kind bald ein individuelles, ihm gerecht werdendes Ritual. Während einige Kinder frühstücken, nutzen die anderen die Zeit zum freien Spiel, zum Ausprobieren, Klettern und Toben. Das Frühstück wird täglich von einer Erzieherin vorbereitet und von 7.15-8.15 Uhr angeboten. Alle Kinder, die später in die Stube kommen, haben in der Regel bereits zuhause gefrühstückt.

Nachdem die Kinder gewickelt sind, machen sich die Kolleginnen nach und nach, mit jeweils einer Gruppe von drei bis vier Kindern, auf den Weg in den Garten. Die Gruppe ist so klein, damit eine direkte Anbindung der Kinder an den Erzieher gewährleistet und trotz der Treppen, die überwunden werden müssen, die Überschaubarkeit und Sicherheit während des gesamten Weges in den Garten Gewähr leistbar bleibt. Mit immer wiederkehrenden Ritualen, Liedern und Sprüchen werden die Kinder in die Garderobe geleitet und „wettergerecht“ gekleidet. Jedes Kind hat seinen festen Platz mit seinem Bildchen (z. B. Biene oder Blume), das sich auch an anderen Stellen in der Stube, z. B. am Kleider- und Schnuller Körbchen etc., wiederfindet. Es hilft sowohl den Kindern als auch den Erwachsenen bei der Orientierung.

Bei nahezu jedem Wetter geht es mit den Kindern mit einem ihnen vertrauten Lied in den Garten. Hier findet ein ausgedehntes Freispiel statt. Nach etwa einer Stunde wird der Aufenthalt im Garten mit einem freiwilligen Singkreis beendet, in dem gemeinsam, der Jahreszeit entsprechende, Singspiele und Lieder gesungen werden.

Nun geht es, wiederum in Kleingruppen zum Aus- und Umziehen und endlich zum Händewaschen. In Ruhe durchgeführt wird dies zum sinnlichen Erlebnis für die Kinder, wenn sie mit Seife und lauwarmem Wasser hantieren dürfen. Nach dem Abtrocknen wird, von einem Sprüchlein begleitet, das „Gold Tröpfchen“ (Lavendelöl) verteilt. Es riecht gut, dringt wärmend in die zarte Kinderhaut ein und hilft den Kindern, sich neu zu sortieren.

Das frühe Mittagessen beginnt für die ersten Kinder ab etwa 10.30 Uhr. Damit das Essen in einer ruhigen und entspannten Atmosphäre stattfinden kann und die Kinder sich der Aufmerksamkeit des Erwachsenen ganz sicher sein können, wird in Kleingruppen gegessen.



Die Kleinsten werden noch auf dem Schoß gefüttert, die etwas Größeren sitzen schon an einem, eigens für die Kinderstube entwickelten Essbänkchen. Die Älteren sitzen in einer Vierergruppe an einem kleinen Tisch. Hier versuchen die Erzieher in der Essenssituation den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder gerecht zu werden.

Wie die Mahlzeit mit einem gemeinsamen Lied beginnt, so endet sie auch mit einem abschließenden Dankesspruch.

Die gesättigten, zufriedenen Kinder haben nun Gelegenheit zum Spielen, bis sie Ihrer Gewohnheit und ihren Bedürfnissen entsprechend zu Bett gebracht werden.

Mit Hilfe der Kinder legen wir alles bereit, was zum Schlafen benötigt wird (Schlafkleidung, Windeln, Kuscheltiere, Schnuller etc.). Durch liebevolle Zuwendung entwickelt sich für jedes Kind ein eigenes, vertrautes Ritual. Das gibt dem Kind Sicherheit und wird zu guter Letzt von einem Schlaflied begleitet.

Zu diesem Ritual gehört für uns noch einmal die basalen Sinne der Kleinkinder anzusprechen. Wir waschen sie zunächst mit einem warmen Waschlappen ab, cremen ihnen das Gesicht ein und machen auf Wunsch kleine Berührungsspiele oder Streichelverse für die Kinder. Zum Abschluss folgt ein Tröpfchen duftendes Lavendelöl, das sich die Kinder selbst oder mit unserer Hilfe auf die Beine einmassieren. Dies riecht gut, beruhigt Körper, Geist und Seele und verhilft zu einem Moment tiefer Begegnung zwischen Kind und Erzieher.

Die letzten Kinder werden gegen 12.30 Uhr ins Bett gebracht. Bis dahin erwachen die ersten Kinder ausgeruht und wir lassen ihnen die Zeit, wieder munter zu werden.

Nach der Pflege und dem Anziehen können die Kinder einen Imbiss einnehmen. Dieser besteht aus frischem Obst, Gemüse und Knabberereien.

Anschließend spielen die Kinder, die schon fertig sind noch so lange, bis letztlich alle abgeholt sind und die Kinderstube um 15.00 Uhr schließt.

9.2 Tagesablauf im Kindergarten

Der Kindergarten öffnet seine Türen um 7.00 Uhr morgens. Bis 8.30 Uhr sind die Eltern gehalten, ihre Kinder zu bringen, damit sie genügend Zeit haben in ein Spiel oder eine angebotene Tätigkeit einzusteigen. Bis 9.30 Uhr ist dann sogenannte Freispielzeit. Währenddessen ist ein Erzieher oder Praktikant mit der Frühstücksvorbereitung beschäftigt und freut sich über mitschaffende Kinder bei ihrer Tätigkeit. So setzen sich vor allem die kleineren Kinder, die noch keine klare Vorstellung davon haben, mit wem oder was sie spielen möchten, zu ihm an den Tisch und helfen beim Brötchen- oder Brotbacken, Obst oder Gemüse schnippeln, streichen Brote oder decken den Tisch. Außerdem braucht es an bestimmten Tagen Unterstützung beim Haferflockenquetschen oder Mehlmahlen. An jedem Geburtstag wird gemeinsam mit einigen Kindern ein leckerer Kuchen gebacken.

Zudem haben die Kinder die Möglichkeit, am Maltisch ein Bild nach ihren Vorstellungen zu malen. Dafür stehen ihnen dicke Holzmalstifte und Bienenwachskreiden zur Verfügung. Am Basteltisch können die älteren Kinder an ihren Webrähmchen arbeiten, etwas nach ihren Vorstellungen nähen oder einer Arbeit nachgehen, die wir turnusmäßig zu bestimmten Festen hin anbieten. So werden vor Pfingsten kleine Vögelchen gebastelt und in der Sankt-Martins-Zeit Laternen etc...



Außerdem gibt es an verschiedenen Wochentagen unterschiedliche regelmäßig stattfindende Angebote, die parallel zum Freispiel von den Kindern wahrgenommen werden können.

Neben der Vorschularbeit, die langsam angelegt wird und in der Regel nach den Osterferien kontinuierlich stattfindet und die sich dann bis zur Entlassung der Schulkinder hinzieht, wird regelmäßig Wasserfarben gemalt, mit Bienenwachsknete plastiziert, gebacken, gewandert etc.

Immer gegen 9.30 Uhr wird nach und nach mit dem gemeinsamen Aufräumen begonnen. Anschließend sammeln wir uns in einem großen Stuhlkreis und singen oder machen ein Spiel. Währenddessen gehen die Kinder nacheinander mit einem Erzieher zur Toilette, zum Windelwechseln und Händewaschen ins Badezimmer. Wenn damit alle fertig sind, begrüßen wir uns namentlich mit einem Lied und anschließend verteilt eines der Kinder das „Gold Tröpfchen“. Das hilft ein bisschen zur Ruhe zu kommen, durchwärmt die Hände wohligh und riecht auch noch gut.

Als nächstes folgt der Reigen. Er ist eine Aneinanderreihung von Liedern, Spielen und Reimen, die zu einer kleinen Geschichte zusammengestellt und von sinnhaften Bewegungen begleitet wird. Inhaltlich bewegen wir uns mit dem Reigen immer auf eine neue Jahreszeit oder ein Jahresfest zu.

Nun folgt das gemeinsame Frühstück. Alle essen das gleiche gemeinsam vorbereitete und gesunde Frühstück. Keiner hat etwas, was ein anderes Kind nicht hat. Immer steht ein Teller mit frischem Obst oder Gemüse auf dem Tisch. Jeder Wochentag hat sein Frühstück. Jede Woche aufs Neue. Wird ein Frühstück von einem Kind gar nicht gemocht, findet sich eine einfache Alternative.

Sind alle Kinder aufgestanden, um die zweite Freispielzeit im Garten zu verbringen, haben in der Regel drei Kinder, die ihren fünften Geburtstag bereits hinter sich haben, gemeinsamen Helferdienst. Sie räumen die Tische ab, wischen sie blank, helfen sie für das Mittagessen neu einzudecken und stellen den Stuhlkreis für den Abschlusskreis. Nun springen auch diese Kinder in den Garten. Die älteren Kinder strukturieren sich dabei oft schon alleine.

Die Freispielzeit im Garten dauert etwa von 10.45-12.00 Uhr. Nach dem gemeinsamen Aufräumen im Garten, Händewaschen und Sortieren, sammeln wir uns mit den Kindern zur Abschlussgeschichte im Stuhlkreis. Hier wird nun entweder ein Märchen erzählt oder vorgelesen oder aber ein Puppenspiel gezeigt, das in die jeweilige Jahreszeit passt und diese auf eine gewisse Weise ins Haus holt. All diese Geschichten hören bzw. sehen die Kinder über mehrere Tage bis zu zwei Wochen.

Um 12.30 Uhr gibt es nun eine erste Verabschiedung, da einige Kinder vor dem Mittagessen heimgehen. Alle anderen werden zum Mittagessen an die bereits eingedeckten Tische gebeten. Ist das Mittagessen zu Ende, geht ein weiterer Teil der Kinder gegen 13.30 Uhr nach Hause.

Nun begeben sich alle drei- bis vierjährigen Kinder der Gruppe mit einem Erzieher nach oben in den Schlafräum zur Mittagsstunde. Hier hören sie eine Geschichte und einige Schlaflieder. Fast alle schlafen in Ihrem Bettchen ein. Die Kinder, die mittags nicht mehr einschlafen können, stehen gegen 14.15 Uhr auf und gesellen sich zur Gruppe der älteren. Die Mittagspause der schlafenden Kinder endet gegen 15.00 Uhr, indem die Kinder vorsichtig geweckt und angezogen werden.

Die fünf- und sechsjährigen bleiben nach dem Mittagessen im Gruppenraum und richten sich hier gemeinsam ein kleines Ruhelager. Hier können sie einem Märchen lauschen, das die jeweilige Erzieherin vorliest. Die Mittagsruhe endet gegen 14.15 Uhr für diese Kinder. Anschließend geht es, je nach Tagesbilanz oder Wetter, noch einmal in den Garten. Ab 14.30 Uhr ist wieder Abholen möglich.



Gegen ca. 15.00 Uhr gibt es für alle Kinder einen Imbiss mit Obst, Rohkost, Gebäck, Nüsse etc...

Danach gibt es bis zum Abholen eine Freispielzeit mit kleinen Angeboten im Außengelände. Der Kindergarten endet um 16:00 Uhr.

10 Übergänge

10.1 Eingewöhnung in der Kinderstube

Eine längere Zeit am Tag in einer neuen Umgebung zu verbringen, ist für das kleine Kind eine große Herausforderung. Um die Eingewöhnung so sanft wie möglich und an den Bedürfnissen des Kindes orientiert zu gestalten, findet kurz vor der Eingewöhnung ein Aufnahmegespräch statt. Hier werden Entwicklungsstand, Bedürfnisse und Gewohnheiten des Kindes, sowie der Tageslauf der Kinderstube und der Verlauf der Eingewöhnung besprochen.

Wir orientieren uns bei der Eingewöhnung der Kinder an dem „Berliner Modell“, das eine sorgfältige und behutsame Beziehungsaufnahme, zunächst in Anwesenheit eines Elternteils, beschreibt. Das Kind wird von *einem* Erzieher eingewöhnt, der eine Sekundärbindung zu dem Kind aufbaut. Diese Bezugsperson wird für das Kind „die Brücke“ in die Kinderstube sein. Die Ablösung von den Eltern wird schrittweise und behutsam vollzogen. Es sollen Geborgenheit, Nähe, Vertrautheit zu einer Bezugsperson entstehen. Hierbei sind ein offener Austausch und eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern notwendig und Voraussetzung. In der Regel dauert die Eingewöhnung drei bis vier Wochen, ist allerdings von Kind zu Kind individuell verschieden und vorher schwer abschätzbar. Daher sollten die Eltern für diese sensible Phase in jedem Fall genügend Zeit einplanen. Wenn das Kind eine Bindung zum Bezugserzieher aufgebaut hat, sich von ihm wickeln, trösten und durch den Alltag begleiten lässt, ist die Eingewöhnungszeit abgeschlossen.

Damit die Eltern Ihre Kinder mit gutem Gefühl in der Kinderstube lassen können, ist ein Grundanliegen des Kollegiums, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern zu pflegen und zu unterhalten. Dafür ist es notwendig, dass sie sich in ihren Anliegen immer ernst genommen fühlen und über Alltagsbelange und die Entwicklung ihres Kindes zeitnah informiert werden.

10.2 Übergang von der Kinderstube in den Kindergarten

In unserer Einrichtung sind Kinderstube und Kindergarten unter einem Dach. Für viele Eltern der Stube, die die Waldorfpädagogik kennen und schätzen gelernt haben, ist es selbstverständlich, ihr Kind auch im Kindergarten anzumelden. Leider können wir den Kindergartenplatz beim Eintritt in die Kinderstube nicht garantieren. Wenn das Kind einen Kindergartenplatz bekommt, möchten wir ihm den Übergang von der Kinderstube zum Kindergarten möglichst sanft gestalten. Dieser Prozess wird eingeleitet durch ein Gespräch, das Eltern und Erzieher aus Kinderstube und Kindergarten in etwa vier Wochen vor dem 3. Geburtstag des Kindes miteinander führen. Hier tauschen sich alle Beteiligten über den Entwicklungsstand und eventuelle Besonderheiten des Kindes, Organisatorisches und die Vorgehensweise beim Gruppenwechsel aus.

Der Übergang beginnt mit kurzen Besuchen im Kindergarten mit einer Bezugsperson aus der Kinderstube. Die weitere Ausdehnung der Besuchszeiten richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen und Befindlichkeiten des Kindes. Der Übergangsprozess ist erfolgreich abgeschlossen, wenn sich das Kind in seiner neuen Umgebung wohl fühlt und einen vertrauensvollen Kontakt zu den Erzieher im Kindergarten aufbauen konnte.



Während der Eingewöhnung pflegen Eltern und Erzieher einen möglichst engen Austausch.

10.3 Eingewöhnung in den Kindergarten ohne vorherigen Besuch der Kinderstube

Bei einem ersten Anamnesegespräch besprechen Eltern und Erzieher, wie die Eingewöhnung aussehen könnte. Damit das Kind die fremde Umgebung mit all den Menschen kennenlernen kann und ihr offen gegenübersteht, ist es unbedingt erforderlich, dass es durch eine eng vertraute Bezugsperson in den ersten Tagen begleitet wird. In dieser Zeit zeigt sich, wie sich das Kind auf die neue Situation einlässt. Davon ausgehend wird die weitere Vorgehensweise besprochen. Um den Eintritt in den Kindergarten so sanft wie möglich zu gestalten, wird die erste Trennung nur eine kurze, für das Kind überschaubare Zeitspanne betragen. Die Verweildauer des Kindes verlängert sich schrittweise und stets abhängig davon, wie sich das Kind verhält und in der neuen Situation zurechtfindet. Natürlich wird es dabei intensiv von einem der Erzieher begleitet. Letztendlich wissen alle darum, dass die Eltern so lange wie nötig und so kurz wie möglich bei ihren Kindern im Kindergarten bleiben.

10.4 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Das letzte Kindergartenjahr ist für die Kinder ein besonderes Jahr. Sie sind nun endlich die „Großen“ und werden bei uns „Königskinder“ genannt. Sie helfen nun schon vielseitig im Alltag mit, indem sie die Kleineren unterstützen und ihren „Helferdienst“ nach beendetem Frühstück, der das Tisch auf- und -abdecken, das Stellen des Stuhlkreises und das gemeinsame Aufräumen der Küche beinhaltet, gewissenhaft mit einem der Erwachsenen ausführen. Die Vorschularbeit verlangt ihnen Ausdauer, Geduld und Geschick ab. Der Kopf muss sich nun schon ein bisschen mehr anstrengen. Außerdem dürfen sie regelmäßig Botengänge zwischen Kindergarten und Kinderstube bzw. Büro vornehmen. Sie erfahren, dass man ihnen etwas zu- und anvertraut.

Außerdem beginnt die Zeit der Schulkinderarbeiten. Meist beginnen diese Arbeiten nachdem die ersten Wochen des neuen Kindergartenjahres zum Wahrnehmen der eigenen ganz neuen Rolle genutzt werden konnte. Über einen längeren Zeitraum arbeiten die Königskinder ein- bis zweimal pro Woche außerhalb der übrigen Gruppe. Abhängig von den Interessen und Fähigkeiten der Kinder werden die Arbeiten ausgewählt. So werden zum Beispiel in einem Jahr Puppen genäht, Zwergenhäuschen aus verschiedensten Materialien, wie Holz, Peddigrohr, Stoff, etc. gefertigt oder andere Arbeiten ausgeführt, an denen etliche Wochen geschafft wird. Zudem werden während dieser Zeit altersentsprechende anspruchsvolle Spiele gespielt, Rätselnüsse geknackt und in der Regel eine fortlaufende Geschichte gelesen.

11 Gestaltung der Erziehungspartnerschaft in der Kinderstube und im Kindergarten

Gerade im Kleinkindbereich ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern von elementarer Bedeutung. Die Eltern sind und bleiben die wichtigsten Bezugspersonen für das Kind. Da wir aber mit der Betreuung des Kindes beauftragt werden ist es unumgänglich die Erziehung partnerschaftlich und individuell für das einzelne Kind zu anzustreben. Wir sind schon beim Aufnahmegespräch darum bemüht, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen, und wo möglich erste Verbindungsfäden zu Eltern und Kind aufzunehmen, indem wir uns u.a. über Eigenheiten und Individualitäten der Kinder austauschen.

Während der Eingewöhnung des Kindes in die Stube, intensiviert sich diese Partnerschaft und wird wertschätzend aufgebaut. So finden die Eltern schon bald einen Platz zum Mitwirken in der



Vereinsstruktur. Diese bedingt auch eine intensivere Mit- und Zusammenarbeit im alltäglichen Miteinander.

Tägliche Begegnungen, in sogenannten Tür-Und-Angel-Gesprächen, können genutzt werden um kleine Informationen weiterzugeben. In der Regel bleibt genug Zeit, um Informationen über die Betreuungszeit auszutauschen. Über die tägliche Kommunikation hinaus, bietet das pädagogische Team Gesprächszeiten an, in denen z.B. Erziehungsfragen gemeinsam bewegt werden und ein allgemeiner Austausch über das Kind stattfindet. Bei Wünschen, Fragen, Bedürfnissen oder gar Konflikten sind wir immer zu einem Gespräch bereit. Bei der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen unterstützen wir die Eltern gerne, sofern wir um den Bedarf wissen.

Über die Elternabende hinaus ist der Verein bestrebt den Eltern ein Angebot von inhaltlichen und praktischen Themen rund um die Waldorfpädagogik anzubieten. Außerdem wird regelmäßig über Veranstaltungen in umliegenden Waldorfkindergärten informiert und Informationsmaterial aus unterschiedlichen Zusammenhängen an die Elternschaft weiter- gegeben.

Darüber hinaus findet ebenfalls im halbjährlichen Rhythmus ein Elterncafé statt, zudem Eltern aus Kinderstube und Kindergarten gemeinsam zum Austausch untereinander eingeladen werden.

Beim Feiern miteinander steht das Gemeinschaftserleben von Kinder-Eltern-Kollegium im Vordergrund

11.1 Elternbeirat

Je zwei Elternvertreter und deren zwei Vertreter bilden den Beirat für Kindergarten und Kinderstube. Sie vertreten den Kindergarten nach außen bei Kreiselternausschusssitzungen und können Ansprechpartner und Vermittler für alle Fragen aus der Elternschaft sein.

Sie sind beteiligt an verschiedenen Entwicklungs- und Veränderungsprozessen, die in der Verordnung über die Beteiligung der Erziehungsberechtigten in Tageseinrichtungen für Kinder des Saarlandes genauer definiert sind.

11.2 Elternabende im Kindergarten und in der Kinderstube

In der Regel finden pro Jahr im Kindergarten 6-8 Elternabende mit pädagogischen Themen und Gelegenheit zum Austausch über das Gruppengeschehen statt. 1-2 Elternabende gibt es unter ähnlicher Prämisse in der Kinderstube. Zu Beginn und im Verlauf des Jahres finden außerdem Elternabende für beide Gruppen gemeinsam statt. Sie dienen der gegenseitigen Begegnung und Wahrnehmung und zur Weitergabe von Informationen die für alle Elternhäuser relevant sind. Meist sind hier Vorstand und Elternvertreter anwesend. Die Elternabende werden vom Kollegium vorbereitet und den Eltern rechtzeitig mit Angabe von Themen angekündigt.

11.3 Elterngespräche

Elterngespräche finden regelmäßig in Form eines Entwicklungsgesprächs statt. Außerdem können sowohl Erzieher als auch Eltern um Gespräche bitten. Gemeinsam wird ein individueller Termin vereinbart. Der Gesprächsgrund wird bekannt gegeben, damit man sich jeweils vorbereiten kann, bzw. evtl. Fragen vorab geklärt werden können. Wenn ein Entwicklungsgespräch geplant ist, bekommen die Eltern im Vorfeld einen Fragenkatalog, den sie als Erziehungsberechtigte gerne gemeinsam bearbeiten und ausfüllen sollen, Das Kollegium tut dies gleichermaßen vorab während einer Teamsitzung. So können alle an der Erziehung beteiligten ihre Wahrnehmungen im Entwicklungsgespräch zusammentragen und



gemeinsam überlegen, ob und welche Impulse sich für die weitere Erziehung des Kindes aus den gewonnen Erkenntnissen anbieten und was das für die Zukunft des Kindes bedeutet.

11.4 Tür-, Angelgespräche / Telefonate

Tür- und Angelgespräche können zum Austausch kurzer, kleiner Informationen dienen, sollten aber nicht die Regel sein. Das Ankommen der Kinder wird durch sie häufig erschwert und die Arbeit und die Konzentration der Erzieher auf die Kinder unterbrochen und somit gestört. Es besteht immer die Möglichkeit, den Bedarf für einen Gesprächstermin anzumelden und zu einem geeigneten Zeitpunkt auszumachen. Dann können pädagogische oder sonstige Fragen in Ruhe erörtert werden. Auch telefonische Gespräche sind möglich. Gerne können sehr wichtige und relevante Anliegen kurz mitgeteilt werden.

11.5 Mitteilungen

Mitteilungen des Vorstandes, des Elternbeirates und des Kollegiums an die Eltern erfolgen in schriftlicher Form über Brief-Auslagen in der Garderobe oder durch Aushänge. Einladungen zu Mitgliederversammlungen erfolgen zeitgerecht mit der Post.

11.6 Pädagogischer Lesekreis

In regelmäßigen Abständen treffen sich einige Eltern zu einem offenen Lesekreis. Hier werden aktuelle Fragen durch gemeinsames Lesen eines Textes aufgegriffen und in begleitenden Gesprächen bewegt und analysiert. Alltagsfragen können hier zur Sprache gebracht oder pädagogische Grundlagen verdeutlicht werden.

12 Teamarbeit

Die Mitarbeiter von Kindergarten und Kinderstube verstehen sich als ein Kollegium. Die Arbeit im Kollegium findet schwerpunktmäßig während der wöchentlichen Teamsitzungen statt. Diese Zeit dient einer guten Zusammenarbeit, dem gegenseitigen Verständnis und der Kontakt- u. Sozialpflege innerhalb des Teams. Inhaltlich setzt man sich während dieser Zeit mit pädagogischen Themen, kollegialem Austausch und organisatorischen Belangen auseinander. Dies spielt eine besonders wichtige Rolle, da das Kollegium zum Ziel hat, anstehende Entscheidungen, die in seinem Bereich liegen, gemeinsam und wo möglich im Konsens zu beschließen und zu verabschieden.

Auch außerhalb dieser fest installierten Zeit treffen sich Kolleginnen zum Austausch, um aktuelle Fragen zu bewegen, die über den kurzen Weg geregelt werden können. Zwischen pädagogischem Team, Verwaltung, Arbeitskreisen und Vorstand findet in den regelmäßig angesetzten Vorstandssitzungen ein wechselseitiger Informationsfluss statt. An den Sitzungen nehmen für gewöhnlich delegierte Kolleginnen aus Kinderstube und Kindergarten teil. Zwei pädagogische Tage jährlich ermöglichen ein konstruktives und konzentriertes Arbeiten an und zu pädagogischen Themen, an der Konzeption und an anderen Fragen, die uns im Alltag beschäftigen und begegnen.

Ein Grundanliegen ist es, soziale Formen zu schaffen, in denen die pädagogisch handelnden Menschen selbstbestimmt und auf Grundlage der Anthroposophie und der Waldorfpädagogik arbeiten können. Die angestrebte Qualität sind weisungsunabhängige und ungebundene Handlungen. Dieses setzt jedoch eine starke Bereitschaft der ständigen Selbstreflexion und Selbstkorrektur voraus.



13 Fortbildungen

Wann immer dies möglich ist, werden Fortbildungen wahrgenommen. So werden die Inhalte zur Sicherung unserer pädagogischen Grundanliegen vermittelt und unsere pädagogische Arbeit aufgefrischt und Inhaltliches immer wieder aktualisiert. Es ist wichtig und ein erklärtes Ziel, dass bei uns beschäftigte Mitarbeiter, nach den waldorfpädagogischen Grundsätzen arbeiten und zu diesem Zweck langfristig eine „Zusatzqualifikation für Waldorfpädagogik“ erwerben. So kann ein immer wieder neu inspirierter Austausch im Kollegium stattfinden. Regelmäßig nehmen Kolleginnen an den Regionaltagungen teil, die wechselseitig in den ca. 30 Kindergärten, der Region Rheinland-Pfalz und Saarland stattfinden. Dort werden strukturelle, organisatorische und pädagogische Fragen erörtert, Fortbildungsthemen eingebunden und das Gefühl erlebbar, ein wichtiger Teil von einem großen Ganzen zu sein. Außerdem besucht das Gesamtkollegium einmal im Jahr eine Wochenendtagung zu einem pädagogischen Thema. Auch dies schafft Grundlagen dafür, gemeinsam an einem Thema zu arbeiten und sich über den Arbeitsalltag hinaus wahrzunehmen und auseinanderzusetzen. Zwei pädagogische Tage runden das Fortbildungskonzept derart ab, dass mitunter zu solchen Terminen externe Referenten kommen und helfen pädagogische Fragen zu bearbeiten und aufzuschlüsseln. Andererseits dienen sie zur Weiterentwicklung des Konzeptes u.ä. Fragen.

14 Partizipation

Wir sind als Waldorfkindergarten gleichermaßen der UN-Kinderrechtskonvention und den sich daraus ableitenden Gesetzen verpflichtet und fühlen uns ihnen verbunden. Daher achten wir in allen unseren Überlegungen und Handlungen darauf, die Würde der uns anvertrauten Kinder zu wahren und ihrem Wohl zu dienen.

Für uns bedeutet dies, Kinder entsprechend ihren Entwicklungsfähigkeiten und Persönlichkeiten selbstbestimmte Entscheidungen treffen zu lassen und ihre Selbstwahrnehmung zu stärken. Partizipation bedeutet für uns, beteiligt zu sein und mitzuwirken zu können.

14.1 Partizipation in der Kinderstube

Von Anfang an beteiligen sich Kinder an allen Dingen, die sie betreffen. Sie zeigen Interesse an den Menschen, Vorgängen und Gegenständen in ihrer Umgebung, betreiben durch die Kommunikation und den Umgang mit ihnen ihre Selbstbildung und machen dadurch erste Erfahrungen ihrer eigenen Wirksamkeit. Wir fördern diese Eigeninitiative, indem wir sorgfältig auf alle ihre Äußerungen in Mimik und Gestik achten und auf die wahrgenommenen Bedürfnisse eingehen. Zum Beispiel geben wir in Pflegesituationen, den Kindern durch ungeteilte Aufmerksamkeit Raum für ihre aktive Teilnahme, kündigen jede Handlung mit Worten und Gesten an und warten ab, bis das Kind bereit ist, im Rahmen seiner Möglichkeiten mitzuhelfen. Auch in allen anderen Situationen des Krippenalltags begegnen wir den Kindern achtsam, respektvoll und zugewandt und bestärken sie so in ihrer Eigenaktivität, unterstützen sie bei der Entwicklung ihrer sozialen Fähigkeiten und eines gesunden Selbstbewusstseins.

Bei der Gestaltung des Krippenraumes und des Außenbereiches achten wir darauf, dass die Kinder in größtmöglicher Selbstständigkeit ihrem Bewegungs- und Entdeckungsdrang nachgehen können. Durch vielseitig verwendbare Gegenstände schaffen wir immer wieder neue Anregungen, die die Kinder entsprechend ihrer Fähigkeiten und Vorlieben frei aufgreifen können. Dadurch bieten sich ihnen



vielfältige Gelegenheiten, bereits erworbene Fähigkeiten freudvoll zu nutzen, neue zu entwickeln und ihre Selbstwirksamkeit zu erleben.

Beim Essen können die Kinder zwischen verschiedenen Obst- und Gemüsesorten und Brotbelägen auswählen. Sie entscheiden, ob und wie viel sie essen. Im Freispiel sind alle Spielmaterialien so angeordnet, dass die Kinder sie krabbelnd erreichen und somit frei wählen können, mit was sie sich beschäftigen möchten. Die Kinder sind also bei allen Alltagsentscheidungen, die sie direkt betreffen, beteiligt. Sie wählen nicht bewusst, wann sie essen möchte, aber sie signalisieren, wann sie hungrig sind. Danach werden die Essenszeiten ausgerichtet. Das Kind bestimmt die Menge, die es essen möchte und wie viel es trinken mag. Die Größeren Kinder tun sich ihre Mittagsmahlzeit selber auf. Es bestimmt, wer es berühren, wickeln, versorgen darf und mit wem es zur Toilette geht. Es bestimmt, ob es mit Schnuller schläft oder ein Kuscheltier benötigt. Dafür bedarf es unserer steten Sensibilität für die ausgesendeten Zeichen und die dem Kind eigene nonverbale Kommunikation.

14.2 Partizipation im Kindergarten

Waldorf-Erziehung versteht sich als eine Erziehung zur Freiheit. Den Kindern soll der Raum und die Möglichkeit gegeben werden, sich zu selbstverantwortlichen, tatkräftigen, freien Erwachsenen zu entwickeln. In der Begleitung und Unterstützung dieser Entwicklung, die in aufeinander aufbauenden Phasen verläuft, achten wir sorgfältig auf die Anliegen und Äußerungen der Kinder, nehmen sie ernst und berücksichtigen sie bei den Entscheidungen des Kindergartenalltags. An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass wir bei der Partizipation nicht intellektuell mit den Kindern interagieren. Im Gegenteil. Wir sind davon überzeugt, dass den kleineren Kindern zu viel abverlangt wird, wenn wir Entscheidungen in einer Art Plenum verhandeln. Die Kinder sollen darauf vertrauen können, dass pädagogische Fragen auf denen unser Handeln und Planen beruht, richtig für sie sind. Sie sollen sich in dem Gefühl „die Welt ist gut“, das wir ihnen während des ersten Jahrsiebtes vermitteln möchten, aufgehoben und geschützt wissen.

Der kindlichen Natur entspricht es, sich gestaltend in die Welt einzubringen. Wir gestalten im Waldorfkindergarten deshalb unseren Alltag so, dass die Kinder in all seinen Facetten an ihm teilhaben und durch diese Teilhabe lernen. In einem verlässlichen, rhythmischen Tages und Wochenablauf gibt es für die Kinder jeden Tag vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten, die sie nach kurzer Zeit gut kennen und gern in größtmöglicher Freiheit ergreifen. Wir gestalten den Tagesrhythmus so, dass sich kurze geführte Aktivitäten für die ganze Gruppe (z.B. Reigen- oder Kreisspiele, Märchen erzählen etc.) abwechseln mit „Freispielzeiten“ drinnen oder draußen, während derer die Kinder sich frei entscheiden können, ob sie sich ganz dem Spiel hingeben oder sich lieber an den angebotenen Aktivitäten oder Tätigkeiten beteiligen wollen. Beispielsweise werden jahreszeitliche Basteleien angeboten, ein Handarbeits- und ein Basteltisch sind vorbereitet. Holzarbeiten mit Werkzeugen an der Werkbank oder auch das Helfen bei der Essenszubereitung gehören zu den Alternativen. Diese Aktivitäten und Tätigkeiten im Kindergarten entsprechen kindlichen Urbedürfnissen (Bewegung, Spiel, sinnliche Wahrnehmung) und haben einen klaren, nachvollziehbaren Sinn im Bezug auf den Kindergartenalltag (Frühstückszubereitung, Spielzeug herstellen oder reparieren). Oder aber sie dienen dem künstlerischen Ausdruck (Malen, Singen, Tanzen). Die Kinder beteiligen sich an den Tätigkeiten entsprechend ihrer Fähigkeiten und Vorlieben und entscheiden so über das tägliche Geschehen und gestalten es aktiv mit. So erleben sie sich als selbstwirksam und tätig eingreifend in der Welt, die sie umgibt. Ganz nach ihren Bedürfnissen.



15 Beschwerdemanagement

15.1 Beschwerdewege des Kindes

Im Kindergartenalltag kommt es immer wieder zu Situationen, in denen ein Kind sich ungerecht behandelt, oder falsch wahrgenommen fühlt. Dies kann durch Interaktion der Kinder untereinander oder aber auch durch das Verhalten eines Erwachsenen ausgelöst werden.

Beschwerdeweg bei Konfliktsituationen der Kinder untereinander

Wenn ein Kind einen Konflikt an die Erzieherin seines Vertrauens heranträgt oder unabhängig davon eine derartige Situation von einer Erzieherin wahrgenommen wird, ist um des Kindes Willen ein unmittelbares Handeln notwendig und angezeigt.

Zunächst einmal wird das betroffene Kind aus der Notlage befreit, indem man ihm Unterstützung signalisiert. Alle Beteiligten werden zusammengerufen und zu ihrer Sichtweise befragt. Unbeteiligte dürfen auch berichten, wie sie die Situation erlebt haben. In der Regel sind die Kinder schnell mit vorgeschlagenen Lösungen einverstanden. Es kommt zu einer Entschuldigung und das Spiel geht weiter.

Wird ein Problem nicht im Kindergarten angesprochen, weil das betroffene Kind sich vielleicht schämt oder sogar fürchtet, weil es nicht absehen kann, wie auf sein Anliegen reagiert wird, so bleibt zu hoffen, dass es sich zuhause offenbart. Wir wünschen uns in der Folge sehr, dass die Eltern uns dann in ruhiger Form und ohne das Kind in unangemessene Aufregung zu versetzen, von dem Vorfall berichten, damit wir uns mit der Situation auseinandersetzen und zu einer guten Lösung beitragen können.

Beschwerdeweg des Kindes bei Konflikten mit Erwachsenen

Hat ein Kind einmal das Gefühl von einer Erzieherin oder einem anderen Erwachsenen im Kindergarten falsch behandelt worden zu sein, so bitten wir ebenfalls darum, dass die Eltern als seine Vertreter uns darauf ansprechen. Auch hier vertrauen wir darauf, dass wir im gemeinsamen Gespräch recht bald zur Auflösung der Situation kommen.

Sollte dies wider Erwarten nicht möglich sein, so gilt im Folgenden der Beschwerdeweg der Erwachsenen.

15.2 Beschwerdewege der Erwachsenen

Wo Menschen miteinander tätig sind kann es immer wieder einmal zu Unstimmigkeiten oder Missverständnissen kommen. In der Regel lassen sich diese in einer Atmosphäre des Vertrauens gut miteinander bewegen und ausräumen. Sollte das einmal nicht gelingen, möchten wir folgenden Lösungsweg anbieten.

Wenn wir infolge derartiger Ereignisse auf wahrgenommene Unzulänglichkeiten hingewiesen werden brauchen wir Gelegenheit und Zeit diese so objektiv wie möglich anzuschauen, sie zu bearbeiten und gegebenenfalls zu korrigieren.

Alle die betroffen sind werden, sofern dies noch notwendig ist, zeitnah zu einem gemeinsamen Gespräch gebeten.

Lässt sich hier keine Einigung und gegenseitiges Verständnis erwirken, kann je nach Sachlage der Vorstand oder der Elternbeirat hinzugezogen werden.



Wenn auch das nicht ausreicht um eine gute Lösung herbei zu führen, gibt es die Möglichkeit sich an die Fachberater aus der Region Rheinlandpfalz und Saarland zu wenden.

Selbstverständlich werden derartige Beschwerden und Prozesse vertraulich behandelt.

16 Inklusion

Inklusion findet im Feengarten permanent statt, indem jedes Kind in seiner Individualität wahrgenommen, respektiert und ernst genommen wird. Eine Vielzahl von Familien unterschiedlichster Prägung, unterschiedlicher Herkunft und Kinder mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen und Fähigkeiten ist unter unserem Dach vereint. Nicht immer sind wir alleine imstande Kinder mit allem, was sie benötigen, zu unterstützen. Dann kommt Hilfe von außen oder einzelne Kinder werden in externen Praxen weiterreichend unterstützt. Grundsätzlich steht der Waldorfkindergarten aber im, nach vernünftigen Abwägen realistischen Rahmen, allen Kindern offen. Unabhängig von Herkunft, Religion und Hautfarbe.

17 Umgang mit Medikamenten

Grundsätzlich sind wir der Meinung, dass Kinder, die krank sind, zuhause auskuriert sein müssen, bevor sie wieder in den Kindergarten oder die Kinderstube kommen. In Ausnahmesituationen ist es aber notwendig, dass Notfallmedikamente oder ähnliches im Kindergarten hinterlegt sein müssen. Im Einzelfall hat jede Kollegin das Recht die Vergabe von Medikamenten zu verweigern. In jedem Fall ist es aber notwendig, dass vor der Vergabe von Medikamenten eine aktuelle Bescheinigung des Kinderarztes über Notwendigkeit und Indikation der Vergabe vorliegt. Der Umgang mit Notfallmedikamenten wird nach Sachlage entschieden.

18 Ernährung

Zum Thema Ernährung sind wir bereits ausführlich bei der Behandlung von Körper, Bewegung und Gesundheit eingegangen. Ergänzend möchten wir erwähnen, wie wir mit Lebensmittelunverträglichkeiten umgehen. Was ein Kind verträgt oder nicht, erfragen wir in der Regel vor der Aufnahme des Kindes in einem Anamnesegespräch.

Soweit dies notwendig ist, werden Unverträglichkeiten berücksichtigt und betreffende Lebensmittel umgangen, damit die Versorgung der Kinder sich nicht unterscheidet. Bei Laktoseintoleranz sind wir für die betreffende Zeit mit allen Kindern auf laktosefreie Milch umgestiegen. Allergien auf Nüsse werden z. B. mit Mandeln umgangen oder sie werden ganz weggelassen. Eiweißunverträglichkeit wird irrelevant, wenn man statt Eiern Sojamehl mit Wasser als Ersatz anrührt. So hat sich bis zum heutigen Tage immer eine unkomplizierte Lösung gefunden. Häufig kommen derartige Unverträglichkeiten allerdings nicht vor.

19 Mitarbeiter

Das pädagogische Kollegium besteht überwiegend aus staatl. anerkannte Erziehern. Kinderkrankenschwestern und Kinderpflegern ergänzen das Spektrum. In jeder Gruppe ist eine Erzieherin, die über eine waldorfpädagogische Zusatzausqualifikation verfügt. Die Gruppen werden kollegial geführt, wobei maßgebend die Erfahrung und Durchführbarkeit in der Waldorfpädagogik ist.

Zusätzlich gibt es zeitweise Praktikanten und Hospitanten. Jeder Mitarbeiter legt ein „erweitertes polizeiliches Führungszeugnis“, eine Erst- und evtl. Folgebelehrung vom Gesundheitsamt vor und weist



uns einen aktuellen Erste-Hilfe-Kurs nach. Darüber hinaus werden sie vor Arbeitsantritt und danach in regelmäßigen Abständen von unserem Betriebsarzt untersucht.

20 Zusammenarbeit mit Dritten

20.1 Mit dem Landesjugendamt

Die Zusammenarbeit mit dem Landesjugendamt beginnt mit der Beantragung der Betriebserlaubnis für den Kindergarten. Das Landesjugendamt hat neben seiner Rolle als Berater für die Kindertagesstätten auch eine Wächterfunktion. So ist es eine grundlegende Aufgabe immer wieder einmal Rechenschaft von den Trägern einzufordern, zum Beispiel in dem Konzeptionen überprüft und hinterfragt werden. So wird gewährleistet, dass die Träger sich ihrer Verantwortung und Aufgabe bewusst sind und den gesetzlichen Anforderungen des Saarländischen Kinder- und Jugendschutzgesetzes gerecht werden. Als Einrichtung sind wir im mehr oder weniger regelmäßigen Austausch, informieren über personelle Veränderungen und klären ob wir bei Bedarf auch einzelne Kinder über den regulären Platz hinaus betreuen dürfen.

20.2 Mit dem Kreisjugendamt

Die Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendamt ist für den Feengarten in verschiedenen Bereichen notwendig und u.U. unerlässlich. Die Mitarbeiter des Kreisjugendamtes können wichtige vorbeugende Funktionen wahrnehmen und Hilfe leisten, wenn Kinder und Familien in Schwierigkeiten sind. Sie stehen bei Erziehungsfragen, Scheidungsproblemen, Gewalt in der Familie oder Suchtproblemen zur Verfügung. Dafür und für weitere Bereiche gibt es kostenlose Hilfsangebote, die im häuslichen Umfeld stattfinden.

Die psychologische Beratungsstelle berät Eltern bei Auffälligkeiten im Sozialverhalten ihrer Kinder bei Bedarf.

20.3 Mit der Frühförderung

Sofern Frühförderung empfohlen und verordnet wurde, kann sie selbstverständlich hier im Kindergarten durchgeführt werden. Hierbei ist uns das Miteinander mit den jeweiligen Frühförderkräften ein großes Anliegen. Gute Erfahrungen haben wir damit gemacht, den KollegInnen einen kleinen Einblick in unsere päd. Grundlagen an die Hand zu geben. So gelang immer wieder eine gute und zielführende Zusammenarbeit.

20.4 Mit den Schulen

Da die Kinder in der Regel unterschiedliche Schulen besuchen, gibt es keine feste Schule für eine Kooperation. Viele Eltern melden aber ihre Kinder zu den Kooperationsstunden in den Grundschulen, die ihre Kinder besuchen werden, an. Nicht immer können die Schulen ihre Pforten für unsere Kinder öffnen. Wo eine Zusammenarbeit stattfinden kann, unterstützen wir dies in jedem Fall. Immer wieder wechseln Kinder aus dem Feengarten in die Waldorfschule nach Altenkessel, aber aufgrund der großen Entfernung und der Betreuung der Kinder im vereinseigenen großen Kindergarten vor Ort, ist auch hier eine regelmäßige vorschulische Zusammenarbeit nicht möglich. Glücklicherweise erreichen uns aber ausschließlich gute Nachrichten, dass die Eingewöhnung in die erste Klasse problemlos gelingt.

20.5 Mit Tagespflegepersonen

Bisher gab es noch keine direkt Zusammenarbeit mit Tagespflegepersonen. Sollten sich diese ergeben, wird es selbstverständlich direkte Absprachen und Anbindungen geben wo immer diese möglich und notwendig sind. Immer unter Einbindung der Erziehungsberechtigten.



20.6 Mit entsprechenden Institutionen und Initiativen des Gemeinwesens

Immer wieder gibt es eine Zusammenarbeit und Berührungspunkte mit Einrichtungen des Gemeinwesens, wie der örtlichen Feuerwehr, Vereinen der Ortsgemeinde, der Polizei bzw. der Ortspolizeibehörde, dem Gesundheitsamt, anderen Kindergärten, Vereinen etc. entweder, weil es der Alltag im Kindergarten erfordert oder weil wir die Kinder durch Ausflüge, Infoveranstaltungen oder anderen Angeboten

20.7 Mit Familienbildung und -beratung

Treten im Alltag im Feengarten besondere Schwierigkeiten wie Sprachauffälligkeiten, motorische Unsicherheiten etc. auf, wird bei Handlungsbedarf im Gespräch mit den Eltern empfohlen, eine zusätzliche Beratungs- und Förderinstitution, wie eine Kinderarztpraxis, ein Frühförderzentrum, eine Praxis für Logopädie oder Ergotherapie, bzw. eine Erziehungsberatungsstelle aufzusuchen. Diese bieten fachliche Unterstützung und Beratung und sind notwendige und sinnvolle Ergänzungen im päd. Alltag des Kindergartens oder der Kinderstube.

20.8 Mit der Fachberatung

Fachberatung findet in der Regel durch die für die saarländischen Kindergärten zuständige Fachberaterin der Region Saar/Pfalz, der Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V., statt. Für besondere Themen holen wir uns fachliche Unterstützung von Beratungsstellen, von Kreis- und Landesjugendamt, dem DPWV, bei dem wir als Kinderverein Mitglied sind, etc.

21 Gestaltung der Personalentwicklung (Einarbeitungskonzept)

Wenn der Termin für den Arbeitsbeginn eines neuen Kollegen im Feengarten festgelegt wurde, werden mit dem neuen Mitarbeiter Absprachen bezüglich des ersten Arbeitstages und evtl. bezüglich noch fehlender Unterlagen geklärt. Dies sind in der Regel ein erweitertes Polizeiliches Führungszeugnis, ein Gesundheitsattest und/oder die Untersuchung durch den Betriebsarzt, der Nachweis über eine Hygienebelehrung beim Gesundheitsamt, ein notwendiger Masernschutz-Nachweise etc.

Am ersten Arbeitstag wird der Kollege freundlich in Empfang genommen, soweit wie möglich den Kindern, dem Team und den Eltern im Feengarten vorgestellt

Sie wird, wenn noch nicht geschehen, durch das Haus geführt und bekommt, wenn sie/er zum Fachpersonal gehört, einen eigenen Hausschlüssel. Zudem wird sie mit unserer Zeiterfassung vertraut gemacht.

Für den ersten Tag werden der neue Mitarbeiter erste Aufgaben angetragen, die ein Kontaktaufnehmen mit den Kindern erlaubt. Am Ende des Tages findet ein Reflexionsgespräch statt.

In der ersten Woche bemühen wir uns um ein ausführliches Einarbeitungsgespräch. Dabei ist Raum für Absprachen und Regelungen rund um den Dienstplan, das übliche Verhalten bei Krankheit, Urlaub, Arbeitszeiten und notwendige Telefonkontakte werden übermittelt. Es wird ein Überblick gegeben über die Konzeption des Feengartens, unser Kinderschutzkonzept und aktuelle Hygieneregeln.

Außerdem werden Fragen rund um die rhythmischen Alltagsstrukturen in den Gruppen, sowie Regeln und Rituale erörtert. Logistische Fragen, wie Standorte von Feuerlöschern und Erste-Hilfe-Kästen werden geklärt.



Nach etwa zwei Wochen findet ein erstes Feedback-Gespräch. Eine Reflexion der ersten Erlebnisse und Eindrücke ist schon möglich und hilfreich, folgende Fragen mit der/dem neuen MitarbeiterIn bewegt werden.

Wie fühlt sich die neue Mitarbeiterin/der neue Mitarbeiter? Was läuft gut, was weniger? Was wird benötigt. Welche Ideen und Vorschläge können hier gegenseitig gefunden werden? Welche Fragen wurden während der bisherigen Zeit aufgeworfen?

In der nun folgenden Zeit sollte die/der neue MitarbeiterIn Einblick in alle zentralen Bereiche der täglichen Arbeit und der Konzeption und in die Ausrichtung des Feengartens erhalten. In jeder Woche kann ein Thema der Konzeption Schwerpunkt sein, sodass eine umfassende und gründliche Einarbeitung gewährleistet ist. Dies können pädagogische Themen, aber auch das anthroposophische Bild vom Kind, Vereinsstruktur, Eingewöhnung neuer Kinder, Inklusion, Ernährung etc. sein.

Zum Ende der Probezeit muss die Kita-Leitung mit ihrem Team und die neue Mitarbeiterin/der neue Mitarbeiter entscheiden, ob die Anstellung wie geplant fortgeführt werden soll. Liegen triftige Gründe vor, können beide Seiten entscheiden, dass sie das Arbeitsverhältnis beenden möchten, in der Regel geht das mit einer Kündigungsfrist von 14 Tagen. Der normale und deutlich angenehmere Fall ist, dass beide Seiten zufrieden sind und die neue KollegIn sich gut im Team eingearbeitet hat.

22 Aussagen zum Thema Datenschutz im Feengarten

Hinweise zur Datenspeicherung/zum Datenschutz sowie zu Fotoaufnahmen

Alle Angaben der Erziehungsberechtigten über ihr Kind bzw. die Familie (personenbezogene Daten), werden schriftlich sowie elektronisch erhoben, verarbeitet, genutzt und gespeichert. Die Daten werden vertraulich behandelt und gemäß der für alle MitarbeiterInnen, den Vorstand und seine BeisitzerInnen, PraktikantInnen, HospitantInnen, bzw. Ehrenamtsträger des Feengartens geltenden Schweigepflicht, nicht ohne Rücksprache mit den betroffenen an Dritte weitergegeben.

Informationen, die diese Personen im Zusammenhang mit dem Betreuungsverhältnis erfahren, dürfen an Dritte nur mit der ausdrücklichen schriftlichen Zustimmung der Erziehungsberechtigten weitergegeben werden. Vorbehalten bleiben Mitteilungspflichten und Mitteilungsrechte gemäß besonderer Gesetzgebung.

Verantwortlich für die Erhebung, Verarbeitung und Nutzung der personenbezogenen Daten im Sinne von Art. 4 Nr. 7 DSGVO ist der Feengarten Dillingen, Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Saarlouis e.V.

Die Aufnahme in unsere Einrichtung ist nur möglich, wenn die Erziehungsberechtigten den Datenschutzbestimmungen zustimmen.

Bei Feststellung ansteckender Infektionskrankheiten sowie fehlendem Masernschutz bzw. bei fehlender Immunität gegen Masern ist der Feengarten Dillingen, Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Saarlouis e.V. verpflichtet, übergeordneten Behörden, wie z.B. dem Gesundheitsamt, bestimmte, auch personenbezogene Daten, zu melden. Dieser Meldung wird durch die verbindliche Anmeldung des Kindes in der Einrichtung zugestimmt.

Für eine Veröffentlichung von Fotos gegenüber Dritten insbesondere auf der Webseite muss die ausdrückliche, schriftliche Zustimmung der Erziehungsberechtigten vorliegen.



Sobald ein Kind die Einrichtung verlässt, werden, bei Nichterteilung einer gesondert gem. in Anlage 8 des Betreuungsvertrages, erteilten Zusatzvereinbarung, die entsprechenden Daten von uns gelöscht. Das Recht auf Löschung ergibt sich aus Art. 17 Abs. 1 DSGVO.

Grundsätzlich gilt dies für alle personenbezogenen Daten, die nicht mehr benötigt werden. Bei berechtigtem oder rechtlichen Interessen (z.B. gewährte Fördermaßnahmen, offene Ansprüche oder bei gesetzlichen Aufbewahrungsfristen) dürfen Daten länger aufbewahrt werden bzw. weitergegeben werden, sofern es dafür eine Rechtsgrundlage gibt oder die Erziehungsberechtigten entsprechend der Anlage 8 unseres aktuellen Betreuungsvertrages schriftlich eingewilligt haben. Dies gilt unabhängig von der Art des Datenträgers (Festplatte, Papier, Netzwerk).

23 Analyse von Prozess-, Struktur- und Ergebnisqualität

23.1 Analyse der Strukturqualität

Eine große Schwierigkeit ist immer wieder ein Mangel an gemeinsamer Zeit. Zur Betreuung der Kinder reicht das Personal in der Regel aus, wenn wir normal besetzt sind. Mit Concierge-Diensten etc. ist pandemiebedingt etliches schwieriger. Die Vielzahl der Aufgaben übersteigt häufig die Möglichkeit, diese auch zeitnah und gut zu erledigen. Der Druck hat deutlich zugenommen. Da wir hier im Saarland keine eigene Ausbildungsstätte für Waldorfpädagogik haben ist der Erwerb einer Zusatzqualifikation in diesem Bereich mit einem sehr großen zeitlichen und logistischen Aufwand verbunden. Es ist genauso schwer Menschen zu finden, die bereits über eine derartige Qualifikation verfügen. Umso wertvoller ist es, wenn das Kollegium aus Menschen besteht, die sich auf die Fahnen geschrieben haben, sich gemeinsam auf den Weg zu machen um den Zielen, die auf unseren Fahnen stehen und deren Erfüllung andererseits von außen von uns erwartet werden, gerecht zu werden und sie stetig gemeinsam weiter zu entwickeln.

Ein großes Manko ist die Tatsache, dass Vorstände in relativ kurzen Zeitsequenzen wechseln und auf diesem Gebiet keine Kontinuität besteht. Dies ist wohl das allgemeine Leidwesen von Vereinen, die von Elternhand getragen werden, die nach einer gewissen Zeit aus der Einrichtung scheiden.

23.2 Analyse der Prozessqualität

Da im Feengarten der Fokus sehr auf Beziehungspflege gerichtet ist, wird gerade diesem Punkt viel Aufmerksamkeit geschenkt, sodass die Kinder sich innerhalb Ihrer Gruppen aufgrund einer festen Vertrauensebene, im Allgemeinen sehr wohl fühlen. Wo sich dieses Wohlgefühl nicht einstellt, indem zum Beispiel eine Eingewöhnung nicht so einfach gelingen will, wird immer versucht, unter Mithilfe der Eltern, die Kinder zu unterstützen und ihnen alle erdenkliche und notwendige Hilfe zur Verfügung zu stellen. Das Miteinander im Gesamt-Feengarten ist ein sehr wichtiger Punkt und hat aufgrund Mangels an Möglichkeiten sehr unter der Corona-Pandemie gelitten. Dies bezieht sich vor allem auf den direkten Kontakt zu den Eltern, der sich in allerlei Bereichen auf Haustürgespräche beschränkten.

Da aber der Alltag im Kindergarten, wenn auch unter großer Anstrengung, dennoch großen Teils „normal“ weiterlaufen konnte, blieben den Kindern große Veränderungen erspart. Insgesamt glauben wir hier unsere gute Qualität gehalten zu haben, sodass kognitive, motorische und sprachliche Entwicklung der Kinder sich weiterhin gut entwickeln konnten, soziale Kompetenz und Ausgeglichenheit der Kinder zumeist gewährleistet sind.



23.3 Analyse der Ergebnisqualität

Wir glauben, dass wir unserem selbstgemalten Leitbild ziemlich gut entsprechen. Unsere Konzeption haben wir aus unserem Alltag und unter Zuhilfenahme des anthroposophischen Menschenbildes und den daraus resultierenden Grundsätzen entwickelt.

Wenn wir uns die Kinder anschauen, die unseren Kindergarten verlassen, sehen wir in der Regel Kinder, die seelisch sehr gesund, ausgeglichen und emotional recht stabil in die Schule gehen. Aus den Schulen erreichen uns immer wieder Rückmeldungen, die die Qualitäten unserer pädagogischen Arbeit schätzen und sich an den Kindern und ihren sozialen Fähigkeiten und ihrer Tragkraft erfreuen. Wir sind fest davon überzeugt, dass wir unseren pädagogischen Zielen treu sind und ihnen immer wieder gerecht werden. Sicher ist in Sachen Transparenz noch Luft nach oben. Im Allgemeinen versuchen wir aber alle Beteiligten immer gut zu informieren und an unserem pädagogischen Tun teilhaben zu lassen.

24 Entwicklung von Verfahren zur Selbstevaluation

Ein Bereich dessen Entwicklung ebenfalls bei der Erarbeitung eines Kita-Handbuchs erarbeitet werden wird ist die Konkretisierung eines Selbstevaluationsverfahrens.

Bisher findet Selbstevaluation selbstverständlich schon hinreichend statt, aber schwerlich von außen überprüfbar. Für das Kollegium des Feengartens ist klar, dass die Selbstreflexion ein Kernbereich der Arbeit ist. Immer wieder geht es aber auch in Teamgesprächen und individuellem Austausch darum, die eigene Sichtweise, mit dem Blick von außen abzugleichen. Es erscheint daher besonders wichtig, dass das Kollegium sich aus Menschen zusammensetzt, die eine bestimmte Haltung und Bereitschaft zum Reflektieren und Dazulernen haben. Dazu gehört auch eine Fehlerfreundlichkeit des/der Einzelnen, da diese dem Gegenüber in der Regel das gleiche zugesteht. In nahezu allen Teamsitzungen stellt sich die Frage nach eventuell besser gewählten Handlungswegen, sodass Entwicklung auch auf diesem Wege permanent passiert.

Ganz bedeutend ist der rhythmisch wiederkehrende Blick auf die pädagogische Konzeption, der schon jetzt gewährleistet ist und immer wieder neu auf den Kindergartenalltag und den Gesamtorganismus Feengarten schauen lässt.

25 Weiterentwicklung der Qualität der Einrichtung

Für die Weiterentwicklung der Qualität in unserer Einrichtung werden wir weiter so verfahren, wie wir das zuletzt auch bei der Neuentwicklung unseres Kinderschutzkonzeptes und unseres Sexualpädagogischen Konzeptes getan haben. Da das Kollegium sich davor scheut, sich an ein externes Qualitätsentwicklungsverfahren zu wagen, da die Zeitfenster dafür, angesichts der so vielfältig gewordenen Aufgaben, nicht realistisch erscheinen, wird es sich Schritt für Schritt ein Kita-Handbuch erarbeiten, in dem die Wege zur Qualität beschrieben, festgehalten und nach dem dann auch die Dokumentationsstruktur festgehalten und gestaltet wird.

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sind wichtige Bestandteile unserer Arbeit. Sie erfolgen mit einer breiten Palette an Instrumenten und auf unterschiedlichen Ebenen. Unter anderem mit der sorgfältigen Personalauswahl, regelmäßigen Mitarbeiter-Vorstands-Gesprächen, Teilnahme an Fortbildungen und Tagungen und wo notwendig, kollegialer Beratung wird sichergestellt, dass die bestehende Qualität aufrechterhalten und weiterentwickelt wird. Reflexion und Fortschreibung



vorhandener Standards geschehen darüber hinaus in regelmäßigen Teamsitzungen der pädagogischen MitarbeiterInnen, in Fallbesprechungen sowie in Arbeitsgruppen, die sich immer wieder unterschiedlichen Themen widmen. Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden gewissenhaft eingearbeitet und Praktikanten mit großem Einsatz angeleitet. Mit der Einbeziehung der Eltern in die Arbeit unseres Kindergartens und in Gremien sowie einem Beschwerdemanagement und regelmäßigen Elternbefragungen ist zudem eine sichere Basis für eine produktive Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder gewährleistet. Ein mit allen Fachkräften erarbeitetes und abgestimmtes detailliertes pädagogisches Konzept unseres Kindergartens stellen wir sicher, dass ein gemeinsames Verständnis der pädagogischen Arbeit vorhanden ist und umgesetzt wird. Das Konzept wird kontinuierlich und regelmäßig überprüft und ggf. veränderten Erfordernissen angepasst.

Außerdem verfügt der Feengarten über ein starkes Kinderschutzkonzept, das ebenfalls mit dem Gesamtkollegium erarbeitet wurde und diesem als verbindlicher, gewissermaßen roter Leitfaden und Grundlage für den Umgang mit den Kindern dient.